

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. W. J. J. & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanträge: Inserate 1567, Redaktion 1784, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zuschriften und Briefe: die gespaltene Kolonnenzeitung, 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Blattmetzelle 1 Mk., Postkontonr. Nr. 5258 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann beverleigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 213.

Magdeburg, Donnerstag den 11. September 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Die Sparbüchse.

I.

Am 9. August d. J. schäkte das größte deutsche Handelsblatt, die „Frankfurter Zeitung“, die Kapitalanlagen des österreichischen Kohlenhändlers und Kohlenindustriellen Petschek in mittel-deutschen Braunkohlenaktien auf „noch über 20 Millionen Mark“. Das „Berliner Tageblatt“ sprach am 15. August schon davon, daß Petschek Transaktionen durchgeführt habe, die „bisher einen Aufwand von etwa 60 bis 70 Millionen Mark erfordern“ hätten. Dasselbe Blatt stellte am 22. August fest, daß die Käufer deutscher Aktien durch die Firma Petschek, soweit sie der Öffentlichkeit sichtbar geworden sind, „niedrig gerechnet, einen Aufwand von etwa 70 Millionen Mark erfordert haben dürften“.

Alle Welt, das heißt sämtliche deutsche Börsen und jedes Handelsblatt, fragte im Tempo dieser fortgeschrittenen Anlageziffern: Wer ist dieser Petschek und was will er?

Der Chor der Gazetten antwortete: ein reicher Mann macht Kapitalanlagen, oder: „das Primäre bei dem ganzen Vorgehen Petscheks ist in kapitalistisch spekulativen Neigungen zu suchen“. Ist das nicht wirklich reizend? Ungefähr so, wie ein kleiner Junge zwei Kupferpfennige in die Sparbüchse steckt, schob Herr Petschek aus Aussicht 70 Millionen Mark in die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie; oder ebenso wie der bekannte Kunde des Zigarrenschäfts und der Straßenspeise, der 5 Mark „aus spekulativer Neigung“ in Rennwetten anlegt, hat Herr Ignatius Petschek 6 Duzend Millionen Mark auf den Ladentisch hingegährt ...

Ohne solch originelle psychologische Studienresultate veröffentlichte nur — und das ist beinahe ein Witz — die „Deutsche Tageszeitung“ die Tatsachen der in voller Öffentlichkeit vor sich gehenden Aufkäufe von Millionenpaketen mitteldeutscher Braunkohlenaktien. Sie überschrieb die Sache kurz und bündig: „Drohender Kohlenwucher“. Die Agrarier und ihre jehoralistischen Großstadtableger können wir ohne weiteres als bereidete Sachverständige auf dem Gebiete des Wuchers betrachten, sie wissen genau, auf welche Art und in welcher Verbrämung wichtige Lebensbedürfnisse zu bewuchern sind. Hier hat Dertel sicher recht.

Es ist größter Unsinn, die psychologischen Ursachen und Absichten Petscheks im eignen Hirne bei spekulativen Spaziergängen aufzusuchen. Wenn die Absichten der Tatsachen vielleicht auch nicht ganz klar sind, der energische Ton der Resultate ist um so verändlicher. Oder man müßte denn annehmen, daß es nichts auf sich hat, wenn ein böhmischer Braunkohlenkönig zu einer Großmacht der mitteldeutschen Brikettindustrie wird.

Die österreichische Braunkohlenindustrie ist viel älter als die Braunkohlen- und Brikettfabrikation in Deutschland. Petschek gehört neben Weinmann zu den kapitalistisch Glücklichen, die als Zwischenglieder, als Händler mit ihrem Produkt in die Höhe wuchsen. Heute regiert Petschek in den wichtigsten österreichischen Kohlengesellschaften. So der Brügger Kohlenbergbau-A.-G., der Nordböhmischen Kohlenmerkselgesellschaft, der A.-G. Deutsch-Böhmischer Kohlen- und Brikettwerke, der Starbischen Montan- und Industrialwerke, er sitzt sogar im exekutiven Aufsichtsrat der berühmten Alpinen Montangesellschaft, hier wohl in erster Linie nur auf Grund seiner Aktienmacht.

Herr Petschek hat mit seiner Kohlenhandelsfirma immer sehr energisch dafür gesorgt, daß er an jändige Verkaufserträge in die Hand bekam. Die Brügger Bergwerksgesellschaft und andre österreichische Braunkohlenunternehmen wissen davon ein Lied zu singen. Selbsterständlich ist, daß die österreichischen Konsumenten nicht nur die gleiche Melodie, sondern auch den gleichen Text sehr genau kennen. Vielleicht hängen die gerade gegenwärtig in Oesterreich bemerkbar gewordenen Preissteigerungen böhmischer Kohle sogar damit zusammen, daß Herr Petschek viel Geld für seine mitteldeutsche Sparbüchse braucht. So regiert der Kohlenhändler Petschek in Oesterreich! Es gehört wirklich ein ganz Teil Industriehygiantismus — eine der patriotischen Lohndubelei gleichartige Schleimart — dazu, um zu schreiben, daß Ignatius Petschek sein Geld nur anlege, damit seine Söhne neue kleine Industriezweige erhalten konnten. Das schrieb ein ernsthaftes deutsches Handelsblatt.

Viel klarer und materiell verständlicher ist, da man auch Industriezweige noch mit Wasser kocht und nicht mit Philosophie, daß der österreichische Braunkohlenhändler die Zerstückelung und den durch übereifrige Gründungen verfallenen deutschen Markt der Braunkohlenaktien in den letzten vier Monaten benutzt hat, um sich ausgiebig und häuslich innerhalb der deutschen Konkurrenz einzurichten. Grund dazu, die Hand im deutschen Brikettgeschäft zu haben, hat Petschek genug. Tatsächlich ist in immer schärferem Angriff die

böhmische Braunkohle, im besondern aus Sachsen und Bayern, durch die deutsche Produktion hinausgedrängt worden. Dazu kommt noch, daß es Oesterreich an der Ausdehnungsfähigkeit seiner Kohlenindustrie mangelt. Damit hat Petschek zwar nicht vergrößerte Zukunftsproduktionen und ihren einmal notwendig werdenden Absatz zu schützen. Angesichts der gewaltig emporschießenden deutschen Braunkohlenerzeugung liegt es aber gar nicht weit, anzunehmen, daß man sich dagegen schützen will, durch den deutschen geldspendenden Segensquell im eignen lukrativen Quellgebiet Marktüberschwemmungen entstehen zu lassen. Man beachte nur, daß die österreichische Braun- und Steinkohlenerzeugung zusammen von 21 Millionen Tonnen im Jahre 1886 auf nur 49 Millionen Tonnen im Jahre 1911 gestiegen ist, während die deutsche Braunkohlen- und Steinkohlenerzeugung zusammen von 74 Millionen Tonnen in der gleichen Zeit auf 235 Millionen Tonnen angewachsen ist. Die Braunkohle allein ist in der eben genannten Zeit in Deutschland zu einer um 373 Prozent gesteigerten Erzeugung gekommen. Von 1911 zu 1912 ist die deutsche Braunkohlenproduktion weiter von 74 auf 82 Millionen Tonnen emporgeschneit!

Mit der gewaltigen Entwicklung der deutschen Braunkohlenindustrie ging eine Gründungsfröhenheit, die in den letzten Jahren nur noch durch die Begeisterung der Braunkohlensyndikate beim Preiswucher überboten werden konnte. Das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat fiel auseinander und rief verschiedene Vereinigungen mit sich. Die Liebe zu Tagebau und Braunkohle, zu Niederlausitzer, Leipzig-Altenburger oder Magdeburgisch-Wittorfener Revier, kurz die Freude an Braunkohlenaktien sank. Dies, trotzdem die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie auch heute noch in einer ewig guten Konjunktur lebt. Aber die übereifrigen und zahlreichen Gründungen, auch die zum Teile recht großzügigen Vereinigungen und Finanztransaktionen, haben so viel Kapital in der Braunkohlenindustrie zusammenschwemmt, daß die durch die Produktion dafür herauszubeholende Geldrente den spekulativen hohen Erwartungen und auch den früher erzielten Preisgewinnen nicht mehr entsprach. Die Folge davon war ein lebhafteres Angebot größerer Aktienposten von mitteldeutschen Braunkohlenwerken. In dieser Situation kaufte Petschek nach der Schätzung informierender Leute für bald 100 Millionen Mark Braunkohlenaktien. Er setzte sich in Niederlausitzer Revier fest; durch Aktienkauf an der „Eintracht“ und den Niederlausitzer Kohlenwerken. Beide sind bedeutungsvolle Unternehmungen, die zudem verschiedentlich sich mit ihren Feldergrenzen berühren, deswegen leicht zur kompakten Macht im Niederlausitzer Syndikat geformt werden können. Zur Hallischen Revier kaufte Petschek einen bemerkenswerten Teil von Aktien der Werchen-Weitzenfelder Braunkohlengesellschaft. Ueberdies besitzen die Niederlausitzer Kohlenwerke bei Leipzig ein syndikalfreies gutes Kohlen- und Brikettwerk „Raft“. Das hat Herr Petschek natürlich gleich mit eingekauft, ebenso übernahm er für 1 Million Mark noch dessen ganze Handels-Gesellschaft m. b. H., die kurz vor dem Leipziger Syndikatszerfall gegründet worden war, um die Absatzgebiete zu halten. Im rheinischen Revier ist es die Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau in Köln, bei der der böhmische Braunkohlenkönig energisch mitzureden in der Lage ist. Erwähnen wollen wir nur kurz, daß die Mahmsdorfer Kohlenwerke in Sachsen-Altenburg jetzt ebenfalls unter den Fittchen des sparenden österreichischen Kohlenhändlers arbeiten. Daß Herr Petschek kürzlich auch ein kräftiges Paket Aktien der Pöhlener-Becke erworben hat und damit auch Interesse am niederlausitzer Steinkohlensyndikat nahm, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. September 1913.

Was will die Regierung?

Zur selben Stunde, da die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Bestrebungen der Arbeiter nach einer umfassenden Arbeitslosenversicherung eine kühle Abjage erteilt, hat sich auf der Venter Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein hoher deutscher Reichsbeamter für diese neue Versicherungsform ausgesprochen. Es war der offizielle Vertreter des Reichsstatistischen Amtes, Herr Dr. Zacher, der vorliegenden Berichten zufolge in Gent eine Rede zugunsten der Arbeitslosenversicherung hielt. Herr Dr. Zacher hält es für notwendig, die falsche Auffassung zu zerstreuen, daß das Problem nur „auf dem Wege der nationalen Gesetzgebung“, das heißt also für Deutschland auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu lösen sei, und meint, daß die Lasten zwischen Arbeitern, Unternehmern, Gemeinde und Staat zu verteilen seien. Man könnte der Rede des Herrn Dr. Zacher den rückhaltlosesten Beifall zollen, wenn er mit der Erklärung geschlossen hätte, daß die deutsche Reichsregierung mit dem Entwurf eines Reichsgesetzes zur Arbeitslosenversicherung

demnächst an den Reichstag herantreten werde. Diese Erklärung würde ganz in der Richtung seiner theoretischen Erkenntnisse gelegen haben. Leider hat er sie nicht abgegeben.

Herr Dr. Zacher war nicht als Privatperson in Gent, sondern als Vertreter jenes Reichsamtes, dem die gesetzgeberische Bearbeitung des Problems am nächsten liegt. Man sollte daher eigentlich annehmen dürfen, daß seine Ausführungen wenn nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach vom Reichskanzler und vom Staatssekretär des Reichsamtes des Innern im voraus gebilligt worden wären und in Zukunft gedeckt werden sollen. Auf der andern Seite stehen nun aber wieder die bekannten Äußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sicher nicht an einer weniger hohen Regierungsstelle ihren Ursprung genommen haben als die Ausführungen des Herrn Dr. Zacher.

Man steht also vor einem Rätsel. Sollte die deutsche Regierung etwa die sozialpolitisch fortgeschrittene Genesung als einen Exportartikel betrachten, mit dem man dem Ausland imponiert, während man daheim in aller Stille den alten Schlandrian weiter walten läßt? Dann stände sie auf der gleichen moralischen und kulturellen Höhe wie die Regierung des geeigneten ungarischen Globus, die gleichfalls auf internationalen Kongressen sich an sozialer Genesung gar nicht genug tun kann, während die Arbeiter zu Hause ruhig weiter in ihren Schweinefällen kampfieren dürfen. Eine solche Sozialpolitik mit doppelter Buchführung dürften sich aber die deutschen Arbeiter auf die Dauer kaum gefallen lassen, und der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts wäre für sie kaum ein geeigneter Boden.

Trifft aber die Annahme einer absichtlichen Täuschung nicht zu, so kann man nur vermuten, daß die Reichsregierung selber zurzeit noch nicht weiß, ob sie Männchen oder Weibchen ist. Man redet hier so, dort anders, läßt jeden Beamten reden, wie er meint und jeden Offiziosus schreiben, wie er denkt, und stellt auf diese Weise einen wunderbaren noch nie gekannten Zustand der „Meinungsfreiheit“ her, der dann freilich mit einem fürchterlichen Durcheinander enden muß. Es könnte dem Ansehen der Reichsregierung wirklich nicht förderlich sein, wenn man zu der Erkenntnis käme, daß sie in der Frage der Arbeitslosenversicherung überhaupt noch keinen festen Standpunkt gewonnen hat. Seit längerer Zeit wird in der Arbeiterpresse fast jeden Tag gefragt: „Wie denkt die Regierung über die Arbeitslosenversicherung?“ Und nun sollte sich herausstellen, daß schon in dieser Fragestellung eine Ueberschätzung liegt und daß die hohe Regierung überhaupt nicht denkt?

Einstweilen freilich haben wir Herrn Dr. Zacher, und man wird es uns nicht übelnehmen dürfen, daß wir uns — bis zum Eintreffen eines etwaigen Dementis — an ihn halten. Die Tatsache steht fest, daß sich ein hoher Reichsbeamter in offizieller Mission über die Arbeitslosenversicherung in einer Weise ausgesprochen hat, die den Wünschen der Arbeiter in erheblichem Maß entgegenkommt. Und nichts wird uns hindern, gegen einen etwa schlecht unterrichteten Delbrück einen besser unterrichteten, weil mit dem Thema speziell beschäftigten Zacher auszuspielen.

Diesen erwartet bei seiner Heimkehr nach Deutschland kaum ein freundlicher Empfang. Denn wer die Wahrheit ausbricht, macht sich nicht immer beliebt, am allerwenigsten bei den hohen Vorgesetzten. Herr Zacher hat durch seine Ausführungen in Gent das Blatt der Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, Lügen gestraft, und das wird ihm schwerlich so ohne weiteres verziehen werden. Und an einer noch viel höhern Stelle hat er Anstoß erregt, an jener Stelle, von der die Reichsregierung in allen industriellen und sozialpolitischen Fragen ihre Weisungen zu beziehen pflegt, nämlich bei den großen Arbeitgebern. Die führen, seit sie „die Gefahr“ merken, gegen die Arbeitslosenversicherung einen zähen, erbitterten Kampf: die lassen eben jetzt ihre „Arbeitgeber-Zeitung“ schreiben, daß die Arbeitslosenversicherung ein „heller Wahnsinn“ wäre. Und vielleicht war es wirklich „heller Wahnsinn“, wenn ein deutscher Reichsbeamter glaubte, für eine Forderung der Arbeiter eintreten zu dürfen, die er als berechtigt und durchführbar erkannte.

Mag aber auch die Reichsregierung von diesem „Wahnsinnigen“ abrücken und sich zur Fahne der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ stellen, auf keinen Fall ist der Wunsch unabweisbar, daß die Regierung endlich einmal offiziell und authentisch auszusprechen möge, was sie will oder was sie nicht will. Hat sie noch keinen Standpunkt, so mag sie sich beileben, einen zu finden. Es handelt sich hier wirklich nicht bloß um ein unangenehmes Aktenstück, das man nach bewährter Bureaukratenmethode so lange liegen läßt, bis es sich von selbst erledigt, sondern um ein Lebensinteresse der arbeitenden Bevölkerung. Hat man das im Reichsamte des Innern noch immer nicht begriffen? —

Was wird mit der Fleischeinfuhr?

Die an sich schon gänzlich unzureichenden gesetzlichen Maßnahmen zur Bänderung der Fleischnot, die vorläufig bis zum 1. April 1914 in Kraft bleiben, sollen neuerdings eine Schwächerung erfahren, indem zum 1. Oktober die Grenze für die russische Fleischeinfuhr wieder gesperrt werden soll. Die Frist für die russische Fleischeinfuhr war ursprünglich bis zum 1. April d. J. gestellt, sie wurde dann bis zum Ende September verlängert, eine weitere Verlängerung wurde aber nicht in Aussicht genommen. Eine vom Landwirtschaftsministerium unterrichtete Korrespondenz behauptet, daß die städtischen Verwaltungen auf die Verlängerung der Frist kein Gewicht mehr legen, und kündigt das Ende der russischen Fleischeinfuhr an. Demgegenüber erklärt die Berliner magistrats-offizielle „Bosische Zeitung“:

Diese Meldung ist in allen wesentlichen Punkten falsch. Berlin ist nicht die einzige Stadt, welche seinerzeit die Verlängerung beantragte. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß mehrere Städte des Ostens den Antrag auf Verlängerung über den 1. Oktober hinaus gestellt haben. Es ist auch durchaus unrichtig, daß die landwirtschaftliche Verwaltung nun etwa ihrer Pflicht enthoben sei, auch nach dem 1. Oktober freie Einfuhr zu gewähren. Die Preise sind sehr im Steigen begriffen und sind zum Teil höher als im Vorjahr. Es wird aber ein weiteres Beobachten der Preisbewegung sehr notwendig sein. Die Fleischer richten sich übrigens auch schon wieder auf eine Einfuhr aus Rußland ein. Bekanntlich hat das Reichsgesetz bis 1. April 1914 die Zollherabsetzung vorgeesehen, und alle Maßregeln sind auch bis zu diesem Zeitpunkt gedacht, soweit die Gemeinden davon Gebrauch machen wollen. Jedemfalls wird sich die Staatsregierung ihren Verpflichtungen nicht entziehen können, wenn auch die Korrespondenzmeldung den Anschein erweckt, als ob sie diese Absicht habe.

Ueber die Steigerung, die die Fleischeinfuhr, besonders auch die russische, infolge der Notstandsmaßregeln erfahren hat, wird eben jetzt amtlich das Folgende berichtet:

Frisches Rindfleisch einschließlich von Kalbfleisch kam, wie schon früher, zum überwiegenden Teil aus den Niederlanden; im Berichtsjahr belief sich die von dort her eingeführte Menge auf 7 052 113 kg, was eine Steigerung gegen das Vorjahr (4 280 506 kg) um nahezu 3 Millionen Kilogramm bedeutet. Ferner war an der Einfuhr Rußland beteiligt, das im Vorjahr gar nichts geliefert hatte, im Berichtsjahr aber, nachdem die Einfuhr frischen Rindfleischs aus dem europäischen Rußland im Wege besonderer Genehmigung zugelassen worden war, die nicht unbeträchtliche Menge von 1 360 653 kg auf den Weg brachte. Eine wesentliche Steigerung erfuhr auch die Lieferung Dänemarks mit 1 083 798 kg gegen 336 087 kg im Jahre 1911; nur Schweden hat mit 577 429 kg einen geringen Verlust gegenüber dem Vorjahr (1 070 838 kg) zu verbuchen.

Die im Berichtsjahr erheblich gesteigerte Einfuhr von frischem Schweinefleisch war ebenfalls in der Hauptsache niederländischer Herkunft (5 228 790 kg); beträchtliche Mengen hat ferner wieder Rußland (1 884 183 kg) geliefert, dagegen Dänemark (816 731 kg) und Schweden (50 419 kg) mit ihren Sendungen zurücktreten. Auch in früheren Jahren sind die genannten Länder in der gleichen Reihenfolge vornehmlich an der Einfuhr beteiligt gewesen; nur Rußland ist im Berichtsjahr, nachdem auch die Einfuhr frischen Schweinefleischs aus dem europäischen Rußland in einzelnen größeren Städten des Ostens gestattet worden ist, zum erstenmal wieder mit beträchtlicheren Mengen vertreten. Wie die Einfuhr stieg, so haben auch die Beanstandungen zugenommen, und zwar von 138 kg im Jahre 1911 auf 35 491 kg. In der Hauptsache wurden die niederländischen (18 341 kg) und die russischen (14 964 kg) Sendungen hier von betroffen.

Das russische Fleisch hat sich nach diesem amtlichen Bericht zu mehr als 99 Prozent als einwandfrei erwiesen. Wenn trotzdem die Grenze wieder gesperrt würde, so wäre das nichts anderes als eine von den Interessen der Agrarier diktierte Nahrungsergänzung der Reichshauptstadt und anderer östlicher Städte. Der Rückgang der Einfuhr würde sich aber darüber hinaus dem ganzen Reich durch ein weiteres Steigen der Preise fühlbar machen.

Die Regierung hat durch ihr eignes Verhalten den Beweis erbracht, daß die berühmten gesundheitspolizeilichen Rücksichten nichts weiter als ein Vorwand für die Teuerungspolitik sind, die einer Minderheit nützt, für die Lebenshaltung der breiten Massen aber eine schwere Belastung mit sich bringt.

Die Wirkung der Militärvorlage.

Auf dem Verbandstag der Altkrieger, der am 8. d. M. in Breslau eröffnet wurde, sprach sich der Vater des Wehrvorlage, Generalmajor a. D. Heim, über ihre Wirkung folgendermaßen aus:

Wie steht es nun heute und in nächster Zukunft mit den deutschen und französischen Heeresbüchern im Frieden? Die französische Armee wird nach einwandfreien Berechnungen vom 1. November d. J. ab 551 000 Mann stark sein. Das deutsche Heer wird um dieselbe Zeit 745 000 Mann zählen. Am 1. Oktober 1915 beträgt die französische Heeresstärke, von welchem Zeitpunkt ab das Geiz über die dreijährige Dienstzeit durchgeführt sein wird, 560 000 Mann, während Deutschland zum selben Zeitpunkt im allerschwersten Falle 620 000 Mann aufweist. Diese Zahlen sprechen für sich selbst und zeigen, daß auch unter letzte Heeresverfassung es nicht ferngegriffen hat, die französische Friedensstärke zu erreichen, nachdem wir 26 Millionen Menschen mehr zählen. . . . Auch Rußland hat in der letzten Zeit große militärische Fortschritte gemacht und sein Heer zahlenmäßig mit europäischen Größen verglichen. Die glänzende Aufnahme, die der Ober des französischen Generalstabs und der zukünftige Generalstabschef kürzlich in Rußland gefunden hat, die Rede des Generals an dieser Gelegenheit sowie eine kürzlich gehaltene Rede des Ministers haben außerdem auch die sehr militärische Haltung beider Reiche zweifellos bestätigt, und es dürfte gar keine Frage sein, daß die militärische Rüstung beider an einem Mannstärker und jetzt schon genau festgelegten Zusammenhang Rußlands mit Frankreich im Kriegsfalle zu erwarten.

Daraus folgt doch nur, daß Deutschland militärisch besser dastehen würde, wenn die Wehrvorlage nicht gekommen wäre. Herr Heim schließt natürlich nach althergebrachter Logik anders: es muß noch mehr gemehrt werden. Und allerdings könnte es möglich sein, die zahlenmäßige Heeresstärke Deutschlands über Frankreich noch stärker als bisher zum Ausdruck zu bringen, aber Rußland hat ein geradezu unerschöpfliches Rohmaterial zur Verfügung, und auf dieses Material kann, nach Heim, Frankreich im Kriegsfalle unbedingt zählen. Hier ist der Punkt, wo der allseitige Verband hilft.

Ein vernünftiger Vorschlag.

Im N. - Zug an die Vorkommnisse bei der letzten Wahl in Stagnit-Wilkallen, wo wiederholt Abschriften der Wählerlisten von dortigen Amtsvorstehern verweigert wurden, schreibt die „Rölnische Zeitung“:

Infolge derartigen Vorgänge ist es nicht möglich gewesen, zur rechten Zeit die Wählerlisten hereinzubekommen. Aber niemand erfährt den Nachteil und keine Verzögerung kann erfolgen. Das muß anders werden. Deshalb sollte die nationalliberale Partei im Reichstag schleunigst einen Antrag einbringen, daß die Abschriften der Wählerlisten von Amts wegen durch die zuständige Landratsamt gegen Entgelt an jedermann verteilt werden. Eine gesetzliche Ergänzung des Wahlgesetzes in diesem Sinne ist eine so dringende Notwendigkeit, daß ihre Durchführung so schnell wie nur möglich mitzusehenwert erscheint.

Mit einem solchen Antrag kann man sich nur einverstanden erklären. Die Agrarier und Junker werden ihn jedoch strikte ablehnen, da er ihren Interessen nicht entspricht. Und ob die Nationalliberalen wirklich diesen Antrag stellen oder ihn auch nur unterstützen werden, ist mehr als zweifelhaft.

Ein Streit der Eitelkeiten.

Es scheint der Beruf der gegenwärtigen Zeit zu sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß zwischen Deutschland und Frankreich kein ernst zu nehmender Interessengegenstand besteht. Denn trotz des fieberhaften Eifers mancher Leute, einen solchen Gegenstand aufzuspüren, ist nichts dergleichen zu finden, und wenn man streiten will, muß man zu Nichtigkeiten seine Zuflucht nehmen.

Bei dem Besuch des griechischen Königs in Berlin ist der Griechenkrieg über Bulgarien als ein Sieg deutscher strategischer Grundzüge gefeiert worden. Das war herzlich überflüssig, und sogar auch ein bißchen komisch, denn die griechische Armee ist von Franzosen instruiert worden und mit französischen Kanonen bewaffnet. Nur der jetzige König Konstantin, ein Schwager Wilhelms, hat als junger Mensch eine Zeitlang preussische Militärerziehung genossen, was ihn nicht hinderte, im Türkenkrieg von 1897 die schönsten Reize zu befehlen. Außerdem darf man doch nicht vergessen, daß man uns jahrelang die türkische Armee als das herrlichste Produkt preussisch-militärischer Erziehung vorgeführt hat, und mit dieser Armee ist nun wirklich kein Staat mehr zu machen.

Die Berliner Trinkprüche haben nun, wie jeder voranstehen mußte, eine gereizte Polemik der französischen Presse hervorgerufen. Die Franzosen wollen es nicht wahr haben, daß es die deutsche Strategie gewesen ist, die im zweiten Balkankrieg gesiegt hat, sondern sie behaupten steif und fest, daß es die französischen Ingenieure und die französischen Kanonen sind, denen der undankbare Konstantin seinen Sieg zu danken habe.

Natürlich finden sich auch wieder „nationale“ Blätter auf deutscher Seite, die versichern, die französischen Ingenieure und die Schneider-Kanonen seien überhaupt nichts wert, und die Griechen wären fürchterlich verprügelt worden, wenn nicht die deutsche Strategie sie herausgerissen hätte. Für ein paar Tage ist also neuer Unterhaltungsstoff da. Und damit beschäftigen sich ernsthafte Leute!

Das Ende eines Demagogen.

Newport, dieser „Kaiser-Staat“ (empire state) der Union, wird seit dem 13. August von zwei Gouverneuren regiert, deren Rivalität die ganze Verwaltungsmechanik in der Staatshauptstadt Albany desorganisiert und demoralisiert. In jenem Tage hat die Volkskammer des Parlaments das Abjegungsverfahren gegen den vor knapp Jahresfrist gewählten Gouverneur William Sulzer eingeleitet, und binnen wenigen Wochen wird vor dem Hochgericht des Staates, als das durch die Richter vom Staatsappellhof verstärkte Senat fungiert, der Prozeß gegen den Gouverneur beginnen. Klipp und klar bejaht nun zwar die Staatsverfassung, daß mit dem Anklagebeschluß der „N.Y. Ass. Bl.“ alle Amtsbefugnisse des Gouverneurs auf den Vizegouverneur übergehen, der im Fall einer Amtsentziehung lautenden Entscheidung im Gouverneursamt bleibt, bis die nächsten allgemeinen Staatswahlen stattgefunden haben.

Gouverneur Sulzer hat aber die Stirn, unter lächerlichen Vorwänden an seinem Amte zu kleben. Der Anklagebeschluß ist nämlich in außerordentlicher Session des Parlaments erfolgt, und weil die Verfassung besagt, daß die Volksvertreter sich unter solchen Umständen nur mit den ihnen vom Gouverneur unterbreiteten Gegenständen zu beschäftigen haben, erklärt der angeklagte Gouverneur den Beschluß der Ass. Bl. für unkonstitutionell! Daß der Gouverneur nicht daran gedacht hatte, Anklage-Erhebung gegen sich selbst zu verlangen, ist freilich wahr, er hat sogar unter der gleichen Begründung die dem Parlamentsbeschluß vorhergegangene Untersuchung seiner Amtsführung und seines Privatlebens vereiteln wollen, wie er sich auch trotz allen Drängens seiner Bewunderer nicht dazu herbeiließ, sich gegen die wider ihn erhobenen entehrenden Beschuldigungen zu verteidigen. Jetzt weiß das Volk des Staates Newport, warum William Sulzer schwieg: die gegen ihn vorgebrachten Beweise sind zu schlüssig, als daß sie einen andern Mann als Schweigen für ihn übrigließen. Der Gouverneur hat eine Anzahl fetter Schwelger, die ihm zur Förderung seiner Wahlkampagne zugegangen waren, nicht nur in der gesetzlich vorgeschriebenen eidlichen Rechenschaftsablegung zu quittieren vergessen, er hat einen großen Teil des Geldes, so wie er es bekam, zu persönlichen Spekulationszwecken in der Wall Street verwendet. . . . Fälschung, Unterschlagung und Meineid! Dazu kommen noch andre Anklagepunkte wie Gebrauch seiner Ernennungsgewalt in privatem Interesse und Mißbrauch seiner gesetzgeberischen Initiative zur Förderung seiner Vertikulationsaktionen. Sulzer hat seit einem Menschenalter als Volkstribun votiert und tatsächlich vermodert, vielfach glauben zu machen, er sei besser als der räuberische Tammany-King von Newport, dessen Kreatur er ist und der ihn jetzt nach häuslichem Zwist über Bord wirft.

Kleine politische Nachrichten.

Besteuerung der Taschenfeuerzeuge? Die „Berliner Börsenzeitung“ berichtet: Es ist bekannt, daß die Zündholzsteuer nicht das Erträgnis des Voranschlags einbringt, und zwar deshalb, weil die künftigen Feuerzeuge seit Einführung der Zündholzsteuer in großer Zahl in Gebrauch traten. Hieraus ergab sich andererseits auch, daß die Fabrikation von Zündholzern zurücker ging, was die Fabrikanten schwer schädigt. Bayern und Sachsen haben nun beim Bundesrat den Antrag gestellt, auf die Zündholz-Ersatzmittel zu besteuern, und nun ist, wie gemeldet wird, eine Vorlage ausgearbeitet, die dem Reichstag in der nächsten Tagung zugehen soll.

Deutscher „Fortschritt“. Aldeutsche Blätter melden, die gesamte Schützmannschaft von Großberlin werde jetzt mit deutschen Waffen ausgerüstet. Auch die dem preussischen Finanzministerium unterstellten Zollbeamten, denen der Grenzschutz obliegt, erhalten in der Stärke von 2700 Mann deutsche Waffenfabrikate ausgehändigt. Natürlich darf bei dieser Germanisierung die preussische Gendarmarie nicht fehlen. Auch sie erhält die Drehe-Selbstladepistole und ihre Browningpistole wandert ins alte Eisen, weil diese ein ausländisches Fabrikat ist. Sachsen stellt sich Preußen würdig zur Seite und hat die Gendarmarie und Schützmannschaft ebenfalls mit deutschen Waffen versehen, ebenso Mecklenburg und die thüringischen Staaten. Deutscher Staatsbürger, bringe ein dreifaches Hurra zum Ruhme Deutschlands aus, wenn dir einmal blaue Höhen entgegenfliegen, denn sie kommen jetzt aus väterländischer Waffe!

Die Konkurrenzklause in der Industrie. In den Kreisen der Industriebeamten ist das Verlangen vorhanden, die einschneidenden Bestimmungen über die Konkurrenzklause, wie sie vom Reichstag für die Handlungsgehilfen zum Gesetz erhoben wurde, auch auf die technischen Angeestellten der Industrie auszudehnen. Nach einer Meldung der „Post“ hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe kürzlich zu dieser Frage Stellung genommen und sich unzweideutig dahin geäußert, daß die Konkurrenzklause für die Industrie eine Frage an sich bilde, dementsprechend nach andern Gesichtspunkten beurteilt und selbständig geregelt werden müsse. Es sei demnach ausgeschlossen, daß die Staatsregierung sich mit einer Ausdehnung der geplanten Bestimmungen über die Konkurrenzklause der Handlungsgehilfen auf die Betriebsbeamten und Ingenieure in der Industrie einverstanden erklären wird, und es sei daher als feststehend zu betrachten, daß auch der Standpunkt der Reichsregierung in diesem Sinne festliegt, auch wenn eine besondere Regelung der Frage noch nicht in Angriff genommen ist.

Keine Festsetzung des Osterfestes. In deutschen Handelskreisen ist man seit geraumer Zeit befaßt, eine Festlegung des Osterfestes herbeizuführen. Der Staatssekretär des Innern hat nunmehr dem Deutschen Handelstag mitteilen lassen, daß er angesichts der abnehmenden Haltung der römischen Kurie und der für die römisch-katholische Kirche maßgebenden Stelle zur Zeit keine Möglichkeit sehe, die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg anzufassen zu betreiben. Wenn der Staatssekretär es erleben will, bis die Kirche einer Festlegung des Osterfestes zustimmt — vorgeschlagen wurde der erste Sonntag nach dem 4. April — dann wird ihm ein hohes Alter beschieden sein. Der Präsident des Deutschen Handelstags erklärte in seiner Antwort: „Wir halten jedoch an der Ueberzeugung fest, daß die mit dem zeitlichen Schwanken des Osterfestes verbundenen erheblichen Mißstände nicht auf die Dauer aufrechterhalten werden können und bitten, die Angelegenheit nicht aus dem Auge zu lassen.“

Landtagsersatzwahl in Sachsen-Meiningen. Die durch den Tod des Landtagsabgeordneten Genossen Eckardt in Salzgitter (Stadt) notwendig gewordene Ersatzwahl findet am 22. Oktober statt. Eine Kreisversammlung hat den Sohn des Verstorbenen, Genossen August Eckardt, als Kandidaten aufgestellt. Bei der letzten Wahl wurden 1575 sozialdemokratische gegen 850 gegnerische Stimmen abgegeben, so daß dieser Kreis der Sozialdemokratie sicher ist.

Die Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager. Die bereits vom Bundesrat verabschiedet ist und dem Reichstag bei seinem Zusammentritt vorliegen wird, hat folgenden Inhalt: § 56 der Gewerbeordnung führt diejenigen Waren auf, die vom Verkauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind. Unter Nr. 4 werden als weitere vom Hausierhandel ausgeschlossene Waren eingeführt Rohborstein und Pfandscheine. Weiterhin wird unter Nr. 10 der Absatz „mit Ausnahme von Gemüse- und Blumenjamen“ gestrichen. § 56c erhält folgenden Zusatz: Die Landeszentralbehörden sind befugt, für ihr Gebiet oder für Teile ihres Gebiets zu bestimmen, daß der Betrieb eines Wanderlagers der Erlaubnis der zuständigen Behörden bedarf. Sie können auch bestimmen, daß eine solche Erlaubnis für diejenigen Ortschaften erforderlich ist, für welche dies durch statutarische Bestimmungen festgesetzt wird. Die Erlaubnis darf nur verweigert werden, wenn ein Bedürfnis zur Veranlassung nicht vorliegt. In der Begründung wird u. a. betont, daß der Handel mit Pfandtheinen vielfach unredlichen Zwecken diene. Es werden minderwertige Goldmatten verfertigt, nur um die Pfandtheine zu verkaufen. Der Verkauf von Pfandtheinen im Umherziehen schädigt auch die Inhaber, die bei vorübergehender Notlage vielfach die Scheine ohne angemessene Gegenleistung verkaufen. Aus den Kreisen der Pfandleiher, der Goldschmiede und der Uhrmacher sei daher wiederholt angeregt, den Hausierhandel mit Pfandtheinen gänzlich zu verbieten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. September 1913.

Wahlen zu den Krankenkassen! Es finden nicht nur die Wahlen zum Ausschuß der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse in der nächsten Zeit statt, sondern es sind auch bereits Ausschußwahlen zu Betriebs- und Zunftkrankenkassen anberaumt worden. Weiter werden folgen! Die organisierten Arbeiter und besonders die Gewerkschaftsvorstände werden gebeten, auf die Wahlen recht genau achtzugeben und alles daranzusetzen, daß Mitglieder der freien Gewerkschaften in die Ausschüsse gewählt werden.

Ausschuhwahl zur neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse. Auf verschiedene Anfragen sei mitgeteilt, daß auch die volljährigen freiwilligen Mitglieder der Krankenkassen Wahlberechtigt sind. Diese Mitglieder mögen den Wahlausweis im Bureau der Kasse abholen, in der sie zurzeit verzeichnet sind. In Betracht kommen all die Kassen, die mit der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse vereinigt werden.

Straßenperrung. Notwendiger Pflasterungsarbeiten wegen wird die Falscher Straße von der Lübecker Straße aus bis zum Grundstück Nr. 14 für Fußwerk und Reiter auf 3 Wochen gesperrt.

Magdeburger Seefischmarkt wird am Donnerstag den 11. d. M., vormittags in der Wilhelmstadt auf dem Körnerplatz und Ecke Schiller- und Oldenstedter Straße abgehalten. Verkauf werden: Dorst zu 14, Goldbarth und Seelachs zu 16, Schellfisch zu 17, Sturzfahn und Bratshollen zu 18, Kabeljau zu 20, große Schollen und Seehoch im Auschnitt und Mittelstücken zu 28 und Fischflet zu 35 Pf. das Pfund.

Mißstände im Arbeitsverhältnis des Fr. Krupp-Grusonwerks. In großer Zahl waren die Arbeiter dieses Werkes der Aufzucht einer Fabrikverammlung am Dienstagabend im „Admiralpalast“ (Chorerei) gefolgt. Er sprach über „Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Werke“. Er bemerkte einleitend, daß die Arbeiterfrauen mit großer Sorge ein weiteres Anziehen der Lebensmittelpreise verzeichnen. Der Arbeiter braucht daher mehr Verdienst, um diese gesteigerten Kosten bestreiten zu können. Er verlangt aber auch mit Recht einen größeren Anteil an dem von ihm selbst erzeugten Gewinn, um mehr als Kulturmenschen leben zu können. Die letzten Mitteilungen über die Geschäftsergebnisse der Banken und Aktiengesellschaften zeigen erneut, daß dieses Verlangen der Arbeiter erfüllt werden kann. Der Gewinn steigt unaufhörlich, auch bei Krupp. Statt Verbesserungen erfahren die Arbeiter des Grusonwerks aber die ärgsten Verschlechterungen. Ohne jede Produktionsvereinfachung finden die Arbeiter an den Akkordpreisen statt, die man für unmöglich halten sollte. Da der Verdienst des Arbeiters trotz dieser Abzüge nicht sinken soll, findet eine Überanstrengung der Arbeiter statt, die notwendig große Schäden im Gesunde haben muß, besonders dann, wenn die sonstigen Arbeitsbedingungen gleichfalls jede Rücksicht auf die Arbeiter vermischen lassen. Die Frühstückspause von 15 Minuten ist zu kurz. Davon wird sich die Direktion nunmehr überzeugen lassen, so daß auf eine Erweiterung derselben gerechnet werden kann. Ordnung im Betrieb muß sein. Es muß jedoch als kleinliche Schikane bezeichnet werden, wenn jetzt der ganze Etat der Vorgesetzten aufgebaut wird, um Leute zu fassen, die sich 1 bis 2 Minuten vorher waschen. Die Zahl der Waschküchen ist zur Zahl der Arbeiter viel zu gering. Es würde der Produktion wirklich nicht das mindeste schaden, wenn mit dem Waschen eilige Minuten vor Arbeitsbeginn begonnen werden kann, damit wenigstens die die Büge benutzenden Arbeiter diese erreichen. Der Arbeiter schilderte dann sanitäre und sonstige Mißstände der Metall-, Eisen- und Stahlgießerei, die geringe Verdienste einzelner Branchen im Vergleich zu anderen Betrieben der hiesigen Metallindustrie. Im Maschinenbau sind die ungeheuerlichen Abzüge bei Drehern, Bohrern, Hoblern, Schleifern und Schloßern erfolgt, von denen eine große Zahl mitgeteilt werden. Ebenso in der großen Schmiede und in der Werkstatt 26. Die Kalkulation bringe so lächerlich niedrige Preise, daß bei der Ausführung das Doppelte und mehr gegeben werden mußte. In letzter Werkstatt z. B.:

2 Einbaustücke	kalkuliert 44,00 Mt.,	gestoftet 60,00 Mt.
Breiholmfoppende	19,50	30,00
Breiholmfläche	17,00	33,00
Nammwalzengerüst	20,00	40,00
12 Konjolen	130,00	300,00
Walzenhänder	28,00	70,00

Diese schwere Schädigung der Arbeiter verschärft die Kalkulatoren in Werkstatt 26 noch mit gegen die Arbeiter gerichteten Denunziationen. Es wird Sache der Technikerorganisationen sein, ihre Berufscollegen von der Falschheit dieses letzteren Vorgehens zu überzeugen, nicht zuletzt auch deshalb, weil solche Schädigung der Arbeiter auch auf die Angestellten zurückwirkt. Ein bißchen Klassenbewußtsein dürfte den Herren nichts schaden. Eine Anzahl der vorgetragenen Mißstände ist der Direktion zugleich mit der Anzeige, daß diese Verammlung stattgefunden werde, zur Kenntnis gebracht mit der Bitte, den Mitgliedern des Krankenkassenvorstandes Kenntnis über die Stellungnahme der Direktion zur ob. Verrückung der Mißstände zu geben. Diejenigen Erjuden sei nicht entprochen worden. Die Arbeiter des Grusonwerks erheben Protest gegen derartige Zustände. Sie verlangen eine gerechte Regelung der Akkordpreise. Der ständige Kampf um die Preise verzieht die Leute auf. Neben der physischen Anstrengung kommt hier eine Nervenüberreizung. Für ihren Fleiß und ihren Schweiß haben die Arbeiter mit Recht eine anständige Behandlung und Bezahlung zu fordern. (Beifall.) Nach einer kurzen Diskussion beauftragte die Verammlung den Krankenkassenvorstand, wegen Abstellung der Uebelstände mit der Direktion Rücksprache zu nehmen.

Broden-Sammlung. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Auch in unserer Stadt wird nach dem Vorbild vieler Großstädte eine Brodenfassung begründet, die sich hoffentlich auch hier als gemeinnützige Einrichtung bewährt. Die Brodenfassung hat in erster Linie der Zweck, für wenig Geld den Unbemittelten Gelegenheit zu guten, billigen Einkäufen zu geben — womit sie die wichtige soziale Aufgabe der Erziehung zur Selbsthilfe wirksam unterstützt — ihren Käufern nebenbei auch noch die Freude eines guten Wertes bereitet, da der erzielt Erlös wiederum für die Gesundheit erkrankter Kinder bestimmt ist, nämlich zur Begründung von Kinderbetten in der Säuglingsstation des städtischen Krankenhauses Altstadt. Die zu diesem Zweck vor längerer Zeit von privater Seite begonnene Sammlung besteht weiter fort, um bald das eritrebenwerte Ziel der Verwirklichung entgegenzuführen. Unsere Stadt Magdeburg besitzt in seiner Säuglingsstation bisher noch kein Kinderbett. Die Not der unbemittelten Familien ist bei der Erkrankung ihrer jungen Kinder oft sehr groß, vielfach würde deren Gesundung gesichert sein, wenn sie ohne Bedenken über den Kostenpunkt von den Eltern nach der Säuglingsstation des Krankenhauses gebracht werden könnten. Auf den Wohlfahrtszweck des Unternehmens sei ganz besonders hingewiesen. Nebenbei bietet sich durch die Instandhaltung schadhafter Sachen auch häufig Gelegenheit zur Beschäftigung arbeitsloser Handwerker, vor allem unterstützungsbedürftiger Näherinnen. Die Sache des Publikums ist es nun, durch seine Gunst diesem Unternehmen zum Gedeihen zu verhelfen. Gelegentlich des Hausputzes und der Umzugsarbeiten richten wir uns die mit Aufräumen der Böden und Estriche beschäftigten Hausfrauen die Bitte um wohlwollendes Gedenken. Abgelegte Kleidungsstücke aller Art, Wäsche, Schuhe für Männer, Frauen und Kinder sind in der Brodenfassung hochwillkommen, ebenso werden überflüssig oder schadhafte gewordene Möbel, Betten, alte Ofen sowie Haushalts- und Küchengeräte jeder Art dankbar angenommen. Auch die hiesigen Geschäftsinhaber werden noch besonders gebeten, durch ihre gütige Unterstützung sich daran zu beteiligen. Gesuche um Abholung der Gegenstände wolle man an Fraulein W. N. Schwartzloje, Albrechtstraße 6, 2 Treppen, gef. richten.

Veränderungen der Satzungen für das Pfandbureau. Am 17. März hatten 17 hiesige Stimmgeber an das Stadtverordnetenkollegium eine Eingabe gerichtet, in der erwidert wurde, die Stimmgebung mehr von der Verwaltung durch das städtische Pfandbureau auszugehen. Die Stadtverordneten überwiegen das Gesuch der Magistrat. In Gemeinschaft mit dem Ausschuss für das Pfandbureau schlägt dieser nun einen Zusatz zu dem in Betracht kommenden Absatz des Statuts für das Pfandbureau vor, und zwar soll es in Zukunft heißen: „Grundstücke, die ausschließlich oder zum überwiegenden Teile gewerblichen Zwecken dienen, insbesondere Fabriken, Mühlen, Warenhäuser, Lagerhäuser, Theater, Saalbauten, Hotels und Krankenhäuser, dürfen nicht bepfändet werden, sofern nicht der Grundwert und der allgemeine Verkehrswert der Bauten unter Berücksichtigung der Kosten etwa notwendiger Umbauten eine Ausnahme rechtfertigen.“ Die Stadtverordnetenversammlung wird um Zustimmung zu dieser Veränderung gebeten.

Das Loch an der Königsbrücke. Einer der schönsten Spielplätze der Jugend in der nordöstlichen Altstadt verschwindet. Das große Loch an der Königsbrücke, an dem Astanischen Platz, wird bebaut. Lange Jahre sah man dort die kleine Welt mit Gacke und Spaten geschäftig ihr Wesen treiben. Höhlen entstanden, Burgen türmten sich auf und was sonst alles die Phantasie der Kleinen und Kleinsten auszubilden vermag, war zu finden. Da, o weh, erschien eines Tages eine Reihe graunamer Männer und schlug eine Platte um den herrlichen Spielplatz. Keiner darf mehr hinzugehen. Und wo gestern noch die Kleinen lustig die Gacke schwingen, da schafften heute in schweigendem Trauer die Erdarbeiter. „Jünglingsgruppe Astanischer Platz“ steht am Baum. Die wenigen Worte zeigen an, daß hier ein Tummelplatz der Jugend sein Ende fand. Nur durch die Böcher im Baumgarten dürfen die Jungen ab und zu einen Blick auf den Werkplatz der Alten werfen. Aber nicht lange trauert das Jungvolk. Drüber über der Straße liegt noch ein Stück Festungsgelände brach, das entschädigt reichlich. — Wer weiß, wie lange noch? —

Kein Bedürfnis? Der Inhaber unseres Parteilokals „Lützenpart“, Genosse Kantau, hatte bei dem Stadtausschuß, wie schon früher einmal, um die Genehmigung zur gewerblichen Veranstaltung von Singspielen usw. nachgesucht. Der Stadtausschuß hat das Gesuch abgelehnt, weil das hiesige Polizeipräsidium gegen die Erteilung der Erlaubnis Widerspruch erhob, und zwar, weil einmal die Einrichtungen des Lokals den polizeilichen Anforderungen nicht genügten und weil zweitens kein Bedürfnis vorliege. Den ersten Einwand hat Genosse Kantau damit beseitigt, daß er erklärte, alle gewöhnlichen Einrichtungen treffen zu wollen. Gegen den zweiten Einwand ist er aber machtlos, denn wenn die Polizei erklärt es liegt kein Bedürfnis vor, dann liegt eben kein Bedürfnis vor. Würde es nicht angebracht, die Probe aufs Exempel zu machen? Das Risiko hätte doch der Antragsteller und nicht die Polizei zu tragen. Sehr bald würde sich herausstellen, ob ein Bedürfnis vorliegt oder nicht. Liegt es vor, dann wäre das ein Beweis, daß die Genehmigung zu Unrecht verweigert wurde. Liegt es nicht vor, d. h. ist der Besuch unzulänglich, dann gibt der Veranstalter seinen Plan schon selbst wieder auf und niemand weiter als er hätte etwa entstandenen Schaden zu tragen. Warum also sind Polizeipräsidium und Stadtausschuß so unzugänglich? —

Unverstand des Publikums als Ursache vieler Unfälle durch Kraftfahrzeuge. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht der Polizei ein Unfall gemeldet wird, bei dem eine Person von einem Kraftwagen umgerissen worden ist. Zum Glück kommen die davon Betroffenen meist mit geringem Schaden davon. Ist aber schwere Arm- und Beinbrüche die Folge, wenn nicht gar der Tod. Viele solcher Unfälle könnten vermieden werden, so heißt es in einer offiziellen Auslassung der Leipziger Polizei, wenn man sich allgemein in die Erkenntnis fmden würde, daß der heutige Verkehr ein gewaltiges Schindern und Schwagen auf der Fahrbahn verbietet. Da sieht man z. B., wie sich zwei gute Bekannte, die sich eben getroffen haben, lange Zeit mitten auf der Fahrbahn unterhalten. Sie sind in ihr Gespräch oft so vertieft, daß sie nichts hören und sehen von dem, was um sie herum vorgeht und weder Zurufe noch Warnungssignale wahrnehmen. Ein anderer verflucht den Schutzmannsposten an der Ecke in ein langes Gespräch, das den Beamten, wenn er höflich darauf eingeht, ebensolange seinen wichtigen Dienstobliegenheiten entzieht und noch obendrein böse Folgen haben kann, da ein dem Fragenden vom Schutzmann gegebenes Richtungszeichen nur zu leicht von nahenden Gefährfahrern als irgendeine ihnen geltende Weisung aufgefaßt werden kann. Auf einem anderen Blase sieht man wieder eine Dame mit ihrem Handtuch auf die Straßbahn warten. Anstatt sich auf dem Trottoir aufzustellen, bis der Straßenbahnwagen herannaht, steht sie 5 Minuten lang und noch länger unmittelbar neben den Schienen, den Koffer neben sich mitten in der Fahrlinie der Kraftwagen, die schwarz neben der rechteiligen Straßenbahnschiene zu fahren pflegen. Vermögen denn alle diese Personen nicht einzusehen, welche Hindernisse sie für den Straßenbetrieb bilden, und welcher Gefahr sie sich selbst aussetzen? Die Sachverständigen des Polizeiamtes stellen solch unverständiges Verhalten zahlreicher Personen tagtäglich fest, wenn sie mit ihren Brüßlingen, die Führerscheine erwerben wollen, Prüfungsfahrten durch die Stadt unternehmen. Im eigenen Interesse des Publikums ist die Schutzmannschaft dieser Tage erneut angewiesen worden, einem solchen Gebaren zwar höflich, wenn nötig aber auch mit Bestimmtheit entgegenzutreten und die Fahrbahn von Plauderern und Warteenden frei zu halten. In der Befragung der Posten an verkehrsreichen Stellen wolle man sich selbst eine verständige Befchränkung auferlegen. —

Die Schulzahnpflege in Deutschland. Speden erschien die 3. Statistik des Deutschen Zentralkomitees für Zahnpflege in den Schulen über die Verbreitung der Schulzahnpflege in Deutschland. Die erste Statistik erschien im Jahre 1909. Damals wurde in 42 Orten praktische Schulzahnpflege ausgeübt. Die zweite Statistik erschien 2 Jahre später. Die Zahl der Orte, in denen praktische Schulzahnpflege ausgeübt wurde, war damals schon von 42 auf 78 angewachsen. Die 3. Statistik führt insgesamt schon 209 Orte resp. Landkreise auf. Sehr erfreulich ist es, daß nicht nur in den Groß- und Mittelstädten, sondern auch in kleineren Orten, insbesondere aber auf dem Lande, Fortschritte wahrzunehmen sind. Wenn einzelne Orte, wie Charlottenburg, Stralburg, allen Volkschulkindern unentgeltliche Behandlung gewähren, so muß eine derartige Einrichtung als die ideale angesehen werden. Leider läßt sich eine derartige Fürsorge nicht überall durchführen, weil einzelne Orte häufig mit allzulehr beschränkten Mitteln zu rechnen haben. Man ist daher in vielen Orten zu einer Verteilung der Lasten übergegangen, insofern, als die Gemeinde einen Teil, die Eltern den anderen Teil derselben zu übernehmen haben. Meist werden pro Kind und Jahr Beträge von 30 Pfg. bis 3 Mark erhoben. Neben der Behandlung der Schulfinder wird allwärts eingehende Belehrung über die Bedeutung eines gesunden Gebisses und die Wichtigkeit der Zahnpflege erteilt. In dieser Propaganda beteiligen sich nicht nur Behörden, Zahnärzte und Ärzte, sondern vor allen Dingen auch die Lehrer, und in dem Zusammenarbeiten aller dieser Kräfte liegt der große Erfolg im Kampfe gegen die weitverbreitete Karies der Zähne unter den Schulkindern. Deutschland kann für sich den Ruhm beanspruchen, unter allen Ländern an erster Stelle in dieser sozialen Fürsorge zu stehen. —

Reisende aus choleraerkrankten Gegenden sofort zur Meldung bringen. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die aus choleraerkrankten Gegenden Außlands und die aus den Balkanländern zureisenden Personen nach ihrer Ankunft hier sofort nicht erst innerhalb 6 Tagen — bei dem zuständigen Polizei-Revier von dem Obdachgebenden anzumelden sind. —

Schuhimpfung gegen Tollwut. Der Polizeipräsident macht in seiner Bekanntmachung vom 5. September dieses Jahres darauf aufmerksam, daß bei dem königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin 39, Nordufer, Eingang Höhrerstraße, eine Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut besteht zur Behandlung von Personen, welche von tollen oder der Tollwut verdächtigen Tieren gebissen sind. Die Einlieferung der Verletzten hat unverzüglich nach erhaltenem Bißwunde, wochentags zwischen 10 und 1 Uhr und sonntags zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, durch Vermittlung der Polizeibehörde zu erfolgen. Die Behandlung, welche 20 bis 30 Tage in Anspruch nimmt und für den Fall anderweitigen genügenden Unterkommens ambulatorisch ist, ist unentgeltlich. Bei etwaiger Aufnahme in die Krankenabteilung sind für Personen unter 12 Jahren 45 Mark und für ältere 60 Mark Verpflegungskosten im voraus zu zahlen. —

Ein Kind tödlich verbrannt. Am Dienstag mittag beschäftigte sich das 8jährige Töchterchen des Arbeiters Wede, St.-Michael-Strasse 52, mit einem Spirituskocher. Infolge eines Windstoßes schlug die Flamme heftlich heraus und setzte die Kleidung des Kindes in Brand, das im Nu einer Feuerhölle glied. Von der Feuerwache Sudenburg wurde die erste Hilfe geleistet. Der Körper des bedauernswerten Mädchens war vollständig mit schweren Brandwunden bedeckt. In der Krankenanstalt Sudenburg, der die Unglückliche zugeführt wurde, ist sie am Dienstagabend nach ihren Verletzungen erlegen. —

Feuer. Am heutigen Mittwoch gegen 6 Uhr wurde der Löschzug 1 nach Alter Markt 13 gerufen. In einem Keller brannten Kisten, Packmaterial und altes Gerümpel. Mit einer Schlauchleitung konnte die Wehr des Feuers Herr werden. Die Entstehungsurache ist vermutlich fahrlässiges Umgehen mit Feuer. —

Unfall. Am Dienstag nachmittag fiel im Herrenring ein etwas angeheiteter Herr mit dem Kopf auf einen Suhl und zog sich eine stark blutende Wunde zu. Durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr wurde der Verletzte verbunden und seiner Wohnung zugeführt. —

Gestohlen wurden aus einem Vorteller in der Nacht ein Fahrrad (Mileigh); aus einem Zimmer in der Schützengasse ein Handtuch, enthaltend 5 Herrenhemden, 1 Oberhemd, 5 Taschentücher, 1 Weste, 1 Vorhemd, 1 Paar Manschetten, 1 Schlüss und 2 Taschmesser; aus einer Wohnung in der St.-Michael-Strasse 1 Holzparabell mit etwa 11 Mark; in dem Schlafzimmer einer Herberge aus der Tasche eines Kleidungsstücks 5 Mark und 1 Schwerebbiel; vor dem Hause Abelheidring Nr. 20 ein Fahrrad Patria. —

Konzerte, Theater etc.
*** Stadttheater.** Am Donnerstag gelangt zum erstenmal nach längerer Zeit wieder die beliebte Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ in der bereits bekannten Besetzung zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung wie auch zu der am Freitag stattfindenden von Weber „Freischütz“ haben Schülerarbeiten Gültigkeit. In den Hauptpartien im „Freischütz“ sind beschäftigt: Julia Gelobter (Agathe), Paul Berheben (Max), Ernst Hagen (Kaspar), Richard Radow (Runo), Lena Heide (Knechtchen). Für Sonnabend ist die Aufführung von Björnstoms neuer Komödie „Ein Falliment“ angefeht, während am Sonntag nachmittag, als zweite Volksvorstellung, das beliebte Lustspiel „Doktor Plaus“ von Arronge und abends 7 1/2 Uhr „Der fliegende Holländer“ zur Aufführung gelangt. Die neuen Schiffe stammen aus dem Atelier des Herrn Professor Frahm in Dessau. —

Letzte Nachrichten.

Jagow jagt Ausländer.
Sb. Berlin, 10. September. (Signer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Berliner Parteileitung hatte zu Freitag den 12. September eine Funktionärsitzung einberufen, in der die belgischen Genossen Guymans und Wanderjassen über den belgischen Generalstreik reden sollten. Die Polizei bekam aber infolge Denunziation Kenntnis von der Veranstaltung. Genosse Eugen Ernst erhielt deshalb heute vormittag ein Schreiben vom Polizeipräsidenten, welches lautet: „In einer zum 12. d. M. einberufenen Konferenz der Funktionäre des sozialdemokratischen Verbandes der Wahlvereine für Groß-Berlin sollen die Belgier Camille Guymans und L. Wanderjassen über das Thema sprechen: „Warum und wie wurde der belgische Generalstreik organisiert?“ Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich diese Berichterstattung durch Ausländer nicht dulde und ihr mit sofortiger Landesverweisung entgegentreten werde.“ —

Das Unglück bei Helgoland.
Sb. Hamburg, 10. September. Der siebente Geborene von der Besatzung des verunglückten Marine-Luftschiffes ist der Bootsmannmaat Baumert. Er wurde bewußtlos aufgefunden; Wiederbelebungsbemühungen waren bisher erfolglos. Wie auf Helgoland verlautet, soll ein achter Mann gerettet sein. —

Sb. Helgoland, 10. September. Die erste Hilfe beim Untergang des Luftschiffes „L 1“ leisteten die Minenschiffe „Hannover“ und „Schleswig-Holstein“. Die gesamte Flotte wurde durch Signale an die Unfallstelle beordert; doch ist anscheinend nur das Torpedoboot 107 rechtzeitig eingetroffen, dem es gelang, drei Personen zu retten. Das Linienchiff „Hannover“ rettete vier Personen und brachte sie zusammen mit den anderen drei Gerechteten nach Wilhelmshafen. Der orkanartige Sturm hielt die ganze Nacht an. Das Wasserflugzeug unter Führung des Oberleutnants Lengsfeld, das das Luftschiff untreu hatte, konnte dem Unmetter nur mit knapper Not entgehen und nach Helgoland zurückkehren. —

Sb. Berlin, 10. September. (Signer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Drei Einbrecher drangen in der letzten Nacht in einem Hause in der Lachmannstraße in die Wohnung eines Kriminalschuzmanns ein. Der Schuzmann gab auf die Einbrecher drei Schüsse ab, durch die einer von ihnen lebensgefährlich verwundet wurde. Auf der Flucht brach der Verletzte zusammen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die beiden anderen Einbrecher sind verhaftet. —

Paris, 10. September. Eine romantische Entführungsgeschichte, die in Charlottenburg begann, hat in Paris ein tragikomisches Ende gefunden. Gestern nachmittag bemerkte ein Polizist in der Rue Ordener einen elegant gekleideten jungen Mann, der vor ebenfalls sehr gut angezogenen jungen Mädchen im Alter von höchstens 14 Jahren davonrannte, die weinend und schreiend hinter ihm herliefen. Dem Polizisten fiel die sonderbare Gesellschaft auf, er nahm die drei fest und brachte sie auf die Wache. Hier stellte sich heraus, daß der junge Mann der 23jährige Kammerdiener Hermann Mai war, der in einer reichen Familie Charlottenburgs als Kammerdiener beschäftigt war. Die 14jährige Tochter des Hauses war von ihm überredet worden, mit ihm nach Paris zu gehen. Da aber beide kein Geld hatten, zogen sie ein 13½jähriges befreundetes Mädchen ins Vertrauen, die von dem Plane so entzückt war, daß sie sich nicht nur bereit erklärte, die Reise mitzumachen, sondern ihrem Vater auch ein Sparkassenbuch in Höhe von 1100 Mark entwendete. In Paris führte der junge Mann die Mädchen in ein elegantes Hotel und zeigte seinen Begleiterinnen das Pariser Leben. Nach dem Besuch von Restaurants und Vergnügungslotolen bemerkte die Gesellschaft in einem Vergnügungslotal in Montmartre, daß auf dem teuern Pariser Pfalter die 1100 Mark verschwunden waren. Tief betrübt zog die Gesellschaft in ihr Hotel zurück, von dem aus sich dann die Szene abspielte. Die Eltern der Mädchen wurden verständigt und werden ihre unternehmungslustigen Töchter im Laufe des Tages abholen. Der Kammerdiener wurde in Haft gehalten. —

Sb. Konstantinopel, 10. September. Gestern fand eine wichtige Konferenz zwischen den türkischen und bulgarischen Delegierten in der Wohnung des bulgarischen Generals im Hotel Toktlan statt. Hier wurden die Punkte festgelegt, nach denen verhandelt werden soll. Bei der Beratung stellte sich heraus, daß die Türkei die linke Seite der Barmya mit Einschluß von Sufi, Dimotika, Trazi erhalten wird. Von Mustafa Pascha war keine Rede. Bulgarien ist gewillt, alles dieses zuzugehen und sogar Karagatsch, welches gegenüber Adrianopel liegt und für dessen Befestigung von großer Wichtigkeit ist, zuzugehen, ebenso Kirklisse. Die bulgarischen Delegierten erklärten jedoch, daß die Anerkennung Kirklisses als türkisches Besitz die äußerste Grenze ihrer Zugeständnisse sei. Die Bulgaren sagen, daß die Frage der Eisenbahnverbindung mit Debagatsch und deren Verwaltung leicht geregelt werden könne, wenn auf beiden Seiten guter Wille vorhanden wäre. —

Sb. Madrid, 10. September. Heftige Stürme und Regengüsse herrschen in den meisten Provinzen. Die Eisenbahnen sind an mehreren Punkten unterbrochen; mehrere Güterzüge sind entgleist. —

Sb. Santander, 10. September. Infolge einer Wasserhose ist der niedrigere Teil der Stadt völlig überschwemmt; das Wasser steht fast 2 Meter hoch. Feuerwehr und Polizei arbeiten an der Rettung der Einwohner. —

Wettervorhersage.

Donnerstag: Vorübergehend aufheitend, mild, später weicher Regen. —



*Lebenslust für jeden
 ohne Sorgen,
 Wolf Seelenfreund
 39 Pf. Tages!*



Der Verkauf hat begonnen.

Nur solange Vorrat.

Der Verkauf hat begonnen.

1 Kaffeeservice für 1 Person, bestehend aus: 1 Kaffeekanne, 1 Milchtopf, 1 Zuckerschale, 1 Tasse mit Untertasse, echt Porzellan, weiß komplett 39	3 Paar Tassen bunt, echt Porzellan 39	3 Stück flache Teller oder 2 Stück tiefe Teller, echt Porzellan, Festsion 39	1 Kompottschale und 6 Kompottteller, echt Porzellan zusammen 39	5 Stück Butterteller (Eierteller), echt Porzellan, Festsion zusammen 39	12 Stück Glasteller 39	12-Stück Kleiderbügel 39	15 Bündel Zahnstocher 39	1 Wasserflasche und 2 Wassergläser zusammen 39	1 Küchenlampe 6linig, komplett 39	Große Wäscheklammern 5 Schock (300 Stück) zusammen 39
--	---	---	--	--	--------------------------------------	--	--	---	---	---

1 Zelluloid-Handspiegel
39

1 Paket Glühstoff und 1 Wäschebrennschere zusammen **39**

1 Zelluloid-Seifendose und 2 Stück Toilettenseife zusammen **39**

1 Wachstuchdecke (Wandschoner)
39

1 Kleiderbügel unspinnbar mit **Hosenstrecker**
39

„Puppchen“ Mundharmonika
39

Porzellan

1 Kuchenteller mit Henkel, bunt decoriert	39
2 Stück Dessertteller bunt, echt Porzellan	39
1 Obstteller fein decor., mit durchbroch. Rand	39
2 Paar Tassen mit Goldband	39
2 Paar große Portionstassen	39
3 Stück chinesische Eierbecher	39
1 große Salatschüssel	39
6 Kompottschälchen	39
6 Milchtöpfe verschiedene Formen	39
1 Zuckerdose, 1 Milchtopf u. 2 Paar Tassen	zus. 39
1 hantel Porzellanleuchter	39
1 Menge i. Muschik, Salz, Pfeffer, dazu 1 Hornöffel, zus.	39

Glas

6 Wassergläser gepreßt	39
3 Weingläser „Mathilde“	39
2 Weingläser geschliffen	39
2 Wassergläser geschliffen	39
4 Bierbecher graviert	39
6 Likörgläser mit Eden	39
4 Likörgläser Goldrand	39
1 Butterkühler	39
4 Teegläser mit Kante	39
1 Trichter-Tintenfaß	39
1 Stangenvase groß	39
1 große Glasschale	39

Bürstenwaren

2 Scheuerbürsten	39
1 Roßhaar-Handfeger	39
1 Schrubber mit Stiel	39
1 Handwaschbürste s. Anh. m. Streifen	39
1 Möbelpinsel	39
1 Kleiderbürste	39
1 Glanzbürste	39
1 Kopfbürste	39
1 Hutbürste	39
1 Klosettbürste	39
1 Seidelbürste	39
1 Ziegenhaar-Zylinderputzer	39

Holzwaren

1 Feldstuhl	39
1 Handtuchhalter für die Küche	39
1 Deckelhalter	39
1 Garderobeneiste 3 Haken	39
4 Gardinenrosetten	39
1 Gardinenstange	39
1 Bettdeckenhalter	39
1 Putz- oder Wichskasten	39
3 verschiedene Schneidebretter	39
1 Wäscheleinenwickler und 1 Schock Klammern	39
1 Messerkasten Hartholz	39
1 Zugrouleustange ausziehbar	39

Blechwaren

1 Kaffeebüchse u. 1 Zuckerbüchse	zus. 39
1 Springform 20 cm	39
1 Kuchenblech 24x39 cm	39
1 Draht-Besteckkorb	39
1 Brotkorb lackiert	39
1 Draht-Topfuntersatz und 1 Asbestteller	zus. 39
1 Frühstücksbüchse	39
1 Karton Ausstechformen	39
1 Teebüchse bunt und 1 Teesieb	39
1 Mehlschaufel	39
1 Bouillonsieb	39
1 runde Reibe und 1 Krauthobel	39

Metallwaren

1 Solinger Hackmesser	39
1 Paar Solinger Bestecke	39
1 Sicherheitskette	39
1 Frisierapparat	39
1 Kreppeisen	39
1 Spirituskocher	39
1 Plättuntersatz	39
1 amerikanischer Schneeschläger	39
6 Eßlöffel Martinstahl	39
2 Scheibengardinen-Slangen m. 12 Messingringen	39
2 scharfe Küchenmesser	39
1 Taschenschere mit Zigarettenabschneider	39

Emaile

1 Emaile-Kaffeekanne	39
1 Emaile-Schmortopf mit Deckel	39
1 Emaile-Schüssel 30 cm	39
1 Emaile-Trinkbecher u. 1 Emaile-Kaffeeseib	zus. 39
1 Emaile-Essenträger	39
1 Emaile-Nachtgeschirr	39
1 Emaile-Reibeisen	39
1 Emaile-Pfanne mit Stiel	39
1 Emaile-Schöpföffel und 1 Emaile-Schaumlöffel	39
1 Emaile-Leuchter	39
1 Emaile-Rehrblech	39
2 Emaile-Kaffeeteller	39

Haus- und Küchengeräte

1 Zahnbürste mit Glashülse	39
1 Stäbchen-Rolldecke	39
1 Eieruhr	39
1 Fenster- oder Zimmerthermometer	39
1 Rohrklopfer extra stark	39
1 Marktnetz mit Bügel	39
1 Wäscheleine	39
1 Blasebalg	39
1 Holz-Salatbesteck	39
1 Photographierahmen Bijit ob. Kabinett	39
1 Glühstrumpf und 2 Gaszylinder	39
1 Rattenfalle	39

Wirtschaftsartikel

1 gutes Fensterleder	39
1 Dose Bohnermasse	39
1 Paket Kerzen	6 Stück 39
2 Pakete Butterbrotpapier	39
1 Karton Veilchenseife	3 Stück 39
4 Stück Blumenseife	39
3 Stück Lilienmilchseife	39
1 Riegel Kernseife	39
2 Stück Hotel-Scheuertücher	39
4 Rollen Klosettpapier	39
2 Rollen Küchenspitze	dazu 1 Karton Reib- breitstoffe zusammen 39
6 Pakete Seifenpulver	39

3 Scheuertücher mit verstärktem Mittelteil **39**

12 Stück Fliegenfänger
39

1 Gaze-Fliegen-glocke
39

1 Petroleumkanne 2 Liter **39**

1 Klosett-Papierhalter dazu 1 Rolle Papier zusammen **39**

1 Stern-lämpchen mit Spiegelblender **39**

Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft: Breiteweg 66 an der Fontäne
 Filialen:
 Jakobstraße Nr. 47
 Sudenburg, Halberstädter Str. 118a
 Schönebeck a. d. E., Markt Nr. 2a

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg. Bezirksparteitag 1913.

Parteienossen! Parteienossinnen! Nachdem die vorausgegangenen Parteitage die Schaffung möglichst großer und leistungsfähiger Bezirksverbände gefordert haben, ist der Parteivorstand im Einverständnis mit dem Parteiaussschuß mit dem Ersuchen an uns herangetreten, die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Verbände Magdeburg und Anhalt zu einem einheitlichen sozialdemokratischen Bezirksverband vorzunehmen. Infolgedessen sind Verhandlungen anknüpft worden, deren Ergebnis in dem Statutentwurf, den wir demnächst in der „Volksstimme“ zum Ausdruck bringen, niedergelegt sind. Der diesjährige Bezirksparteitag wird über die Zusammenlegung der beiden Organisationen und über den Statutentwurf zu entscheiden haben.

Die Beratungen werden zunächst von beiden Organisationen getrennt geführt werden müssen. Da wir den Bezirksparteitag nach Lage der Dinge an einem Sonntag abhalten müssen, so wird der Vormittag für die Sonderberatungen und der Nachmittag für die gemeinsame Beratung in Frage kommen.

Im Einverständnis mit dem Parteiaussschuß und dem Landesvorstand von Anhalt berufen wir hierdurch, den diesjährigen Bezirksparteitag

auf Sonntag den 19. Oktober 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr, nach **Schönebeck, Restaurant zum Stadtpark** ein. Als Tagesordnung bringen wir in Vorschlag.

1. Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes.
2. Die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Organisationen des Regierungsbezirks Magdeburg und des Herzogtums Anhalt.
3. Beratung des Statutentwurfs
4. Wahlen.
5. Agitation.

Am Vormittag des 19. Oktober 1/10 Uhr findet in demselben Lokal in **Schönebeck**

die **Konferenz der Delegierten zum Bezirksparteitag Magdeburg** statt. Als Tagesordnung für diese Konferenz bringen wir in Vorschlag:

1. Geschäftsbericht der Preßkommission.
2. Vereinigung der beiden Agitationsbezirke Magdeburg und Anhalt.
3. Beratung des Statutentwurfs.

Nach § 14 des Statuts für unsern Bezirksverband kann die Kreisorganisation auf je 300 Mitglieder einen Delegierten entsenden; angefangene 300 gelten für voll. Der Berechnung ist die Mitgliederzahl zugrunde zu legen, für die im letzten Geschäftsjahr vor dem Bezirkstag Beiträge an die Bezirksstaffe entrichtet sind. Kreisorganisationen mit weniger als 300 Mitgliedern können zwei Delegierte entsenden. Die Delegationskosten für ihre Delegierten, Abgeordneten und Kandidaten haben die Kreisorganisationen selbst zu tragen. Kreisorganisationen, die mit ihren Beiträgen zum Bezirksverband länger als 3 Monate im Rückstand sind, haben nur Anspruch auf Vertretung auf dem Bezirkstag, wenn ihnen die Beiträge durch den Bezirksvorstand gestundet sind. Den Delegierten ist ein Mandat auszustellen.

Anträge, die veröffentlicht werden sollen, müssen dem Bezirksvorstand spätestens 14 Tage vor dem Stattfinden des Bezirkstags zugesandt werden.

Der Bezirksvorstand liefert den Kreisorganisationen die erforderlichen Mandatsformulare. Etwaige Anträge zur Tagesordnung erbitten wir bis zum 7. Oktober.

Mit Parteigruß
Der Bezirksvorstand. A. Fabian.

Groß-Ottersleben, 10. September. (Seine fünfte Verkaufsstelle) eröffnet der Konjunkturverein Groß-Ottersleben voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober in Langenweddingen. Nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten ist es endlich gelungen, passende Räumlichkeiten bei Herrn Gastwirt Pieper, Lange Straße, zu

Stadt-Theater.

Magdeburg, 9. September.

Fiesland. Gastspiel Walter Bültmanns. Der Herbst hat bereits seine Vorböten in das Stadttheater geschickt. Die Heiserkeit stellt sich ein, und zwar zuerst bei den Stimmgewaltigen, der Primo und dem Soubrette. Infolgedessen mußte die Besetzung der Martha-Rolle durch Marie Dopler unterbleiben und Margarete Eb ließ sich wieder von ihrem Sebastian tyrannisieren. Dafür bekam sie aber einen recht guten Partner in Walter Bültmann als Pedro. Der Gast erbrachte den Beweis, daß auch ein lyrischer Tenor, der einen guten Gesangston zu bilden versteht, bequem Pedro-Partien, die im Helldunkel liegen, singen kann. Mit Margarete Eb, deren lyrisches Vermögen anerkannt werden soll, konnte es Walter Bültmann daher zu Szenen von gefangenschaftlich reich, dankenswerten Szenen bringen. Die Harmonie im Spiele beider Künstler soll gleichfalls hier nicht vergessen werden. Was das Gastspiel Bültmanns aber noch weiter bedeutsam machte, das war die künstlerische Distanz zu dem Sebastian Albrecht von Ullmanns. Bei diesem überwiegt der naturalistische Gedanke, der uns leider so weit von der Gesangstechnik der Klassiker entfernt hat, und dort bei Bültmann blieb die Kunst als solche fundamental für die Ausgestaltung der Rolle. Wenn auch allgemein ausgesprochen werden kann, daß d'Alberty in den Fußstapfen Wagners wandelt, so ist das nur für das Orchester und den ganzen Zuschnitt der Oper auszusagen. Die Anlage der Gesangsrollen verlangt Schönheit, und insofern ist die Auffassung (?) z. B. Gerolds von der Pedro-Rolle ein Bluff, nichts weiter. Das Impressionistische, das alles mit Klecksen umgibt und nicht faubere (künstlerische!) Konturen malt, ist nicht nur in der Malerei vorübergehend, und der Verdi-Zyklus in dieser Saison wird uns deutlich zeigen, wer singen kann und wer nicht. Insofern war das zum Vergleich herausfordernde Gastspiel Walter Bültmanns ganz interessant und lehrreich. Grote

finden. Die notwendigen Aenderungen und die Zustandssetzung des Ladens erfolgen sofort, so daß die Eröffnung der Verkaufsstelle in einigen Wochen vor sich gehen kann. In der organisierten Arbeiterschaft von Langenweddingen, Ottersleben und Süldorf wird es nun liegen, das Unternehmen, das auf ihren Wunsch errichtet wird, so zu unterstützen, daß es lebensfähig bleibt. Zur Erteilung von Auskünften und zur Annahme von Beitrittsverträgen ist Genosse Willy Holter, Langenweddingen, Lange Straße 111, bereit.

Altkassenleben, 10. September. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet heute, abends 8 Uhr, bei Herrn Gebel mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kenntnisnahme von dem Schreiben der Gutsverwaltung zur Bildung des Spritzenverbandes; 2. Kenntnisnahme des Bescheides des Oberverwaltungsgerichts über die Anstellung eines Gemeindebeamten und Beschlußfassung über den Antrag der Kommission auf Verschleppung des Klagewegs gegen den Beschluß des Kreisaussschusses; 3. Kenntnisnahme der Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreisaussschusses über die Regelung der Besoldungsfrage des anzustellenden Gemeindebeamten.

(Mollau) Schwer betroffen werden jetzt viele unserer Arbeiter durch den Verlust ihrer so mühsam aufgezogenen Schweine, die infolge des Rotlaufs eingehen. Wenn auch durch die Versicherung die Verluste einigermaßen gedeckt sind, so bleibt für sie doch stets ein empfindlicher Schaden.

Uchserleben, 10. September. (Die hohen Fleischpreise) gaben den Gebrüdern Hermann und Gustav M. Veranlassung, sich einen billigen Braten zu verschaffen. Mit den nötigen Jagdgeräten ausgestattet, versuchten sie ihr Weidmannsheil. Bald trat ihnen aber ein Hindernis in Gestalt eines Schymanns in den Weg. Er inhibierte die Fortsetzung des edeln Weidwerks nicht nur, sondern brachte die Angelegenheit zur Anzeige. Trotzdem die beiden Angeklagten ohne Jagdbeute geblieben waren, erhielt jeder 1 Monat Gefängnis.

(Unverträglichkeit) ist anscheinend eine hervorragende Eigenschaft des Gustav P. So geschah es wiederholt, daß er mit anderen Personen in Streit geriet. Am 25. v. M. wurde er wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Trotzdem stand P. wegen des gleichen Delikts schon wieder vor Gericht. Unter Anrechnung der ersten Strafe wurde P. zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Christlich) Am 10. August vormittags unternahmen zwei Arbeiter einen Spaziergang durch das Bruchfeld. In ihrem Besitz befanden sich zwei Stockflinten, von denen die eine zum Gebrauch untauglich war. Die Männer trafen mit dem Feldschutzmann Wetzhauser zusammen, welcher sie fixierte und ihnen die Schusswaffen abnahm. Jergendwelchen Gebrauch hatten die beiden Arbeiter von den Schusswaffen nicht gemacht. Es bleibt abzuwarten, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Das Gebiet, welches die Arbeiter betreten hatten, gehört zur Jagd der Kälwerke. Am vergangenen Sonnabend wurde der Direktion der Uchserleber Maschinenbauanstalt in einem Schreiben mitgeteilt, daß der bei der Firma beschäftigte Arbeiter B. zur Nachzeit in dem Jagdgebiet der Kälwerke gewildert habe. Das Schreiben trägt die Unterschrift eines einflussreichen Herrn vom Kälwerk. Auf Grund dieses Schreibens wurde dem Arbeiter die Wohnung von der Maschinenbauanstalt gekündigt. Damit nicht genug. Der Sohn des betreffenden Arbeiters ist in einem städtischen Betrieb als Angestellter tätig. Der Betriebsleitung wurde die Angelegenheit gleichfalls unterbreitet. Dabei ist die Sache, wie schon erwähnt, vor Gericht noch gar nicht kargestellt. Die beiden verfolgten Arbeiter haben allerdings ein andres großes Verbrechen begangen: sie haben sich mit ihren freilebenden Kollegen in der Formerei der Maschinenbauanstalt solidarisch erklärt. Vielleicht liegt darin der Grund zu dem feinen Vorgehen gegen die beiden. Natürlich werden nicht nur die Streikführer gefaßt, sondern auch ihre Kinder. So versteht man offenbar das Wort: Er wird die Sünden der Väter heimsuchen.

Burg, 10. September. (Ein Unfall) ereignete sich in der Tuchfabrik von Haseloff u. Ko. Die Arbeiterin Schmidt geriet mit der linken Hand in den Webstuhl und brach den Zeigefinger.

Egeln, 10. September. (Wo keine „Volksstimme“ ist im Haus, da sieht es öd und traurig aus.) Traurig ist es auch, wenn Arbeitervereine ihre Druckfächer in einer Druckerei anfertigen lassen, deren Besitzer die Arbeiterbewegung bekämpft. So zum Beispiel hat der Arbeiter-Gesangverein in Egel die Programme zu dem am Sonnabend den 13. September stattfindenden Vergnügen (fest in der Druckerei der „Volksstimme“ in der Druckerei von Ferdinand Hehl (Egeln) drucken lassen. Daß diese Firma mit dem „Egelnischen Tageblatt“ den Arbeitern feindlich gegenübersteht, weiß jedes Mitglied des obengenannten Vereins und der Vorstand erst recht.

Förderstedt, 10. September. (Die Versammlung sämtlicher Organisationen) die am Sonntag stattfand, konnte besser besucht sein. Mancher Genosse hat es für wichtiger gehalten, das Schützenfest aufzusuchen. Genosse Beulecke (Leopoldshall) sprach über „Die Entflechtung der freien Gewerkschaften und deren Erfolge“. In der Diskussion wurde der Vortrag noch ergänzt. Genosse Pfeifer bedauerte lebhaft, daß es noch freie Gewerkschaftler gibt, die noch nicht Leiter der „Volksstimme“ sind. Dann wurde noch auf die politische Organisation aufmerksam gemacht. Man sollte die anderen Vereine gegenüber nicht in den Hintergrund stellen, sondern ihr die erste Stelle einräumen, weil sie das Fundament der Arbeiterbewegung sei. Am Sonntag den 14. September findet ein Volksfest, verbunden mit Kinder-Belustigung, statt. Die Genossen mögen mit ihren Familien zahlreich erscheinen.

Halberstadt, 10. September. (Großfeuer) wurde am Dienstag morgen 1/4 Uhr von der Dachpappfabrik von Franke u. Klauer an der Klein-Duenstedter Chaussee gemeldet. Dort war ein Teerfessel im Fabrikgebäude in Brand geraten. In kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Die Feuerwehre rücte mit der Dampf- und Sauerstoffpumpe an. Es gelang ihr auch, das Feuer auf das Fabrikgebäude zu beschränken. Der Dachstuhl sowie der Inhalt des Teerfessels wurden ein Raub der Flammen. Nach 5stündiger Tätigkeit konnte die Wehr abrücken. Schon am Montag war dort ein Brand entstanden, aber er wurde für erloscht gehalten. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

(Die Sperre) ist über die Pantoffelfabrik von Spangenberg u. Ko. seitens des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes verhängt worden. Statt in Anbetracht der furchtbaren Verhältnisse und der überaus geringen Verdienste bei ihr den Arbeitern in der beiderseitigen Weise entgegenzukommen, wirt die Firma den angeblichen „Hauptheizer“ heraus und läßt durch ihren Zuschneider und zeitweiligen Reisenden Humoldt erklären, er schaffe neue Leute heran, als sie nur jemals bräuchten. Dieser Humoldt, der seine Künste schon als vormaliger Arbeitgeber in Hettstedt, Giesleben und Bierenrode versucht hat, scheint sich jetzt seinen Erwerb durch Anwerbung von Streikbrechern sichern zu wollen. Allerdings hat sich bisher seine Tätigkeit darin in Halle, Leipzig und andern Orten als absolut unlohndend erwiesen, so daß er jetzt als letzten Weg in Erwägung zieht. Mädchen aus Magdeburg als Ersatz heranzuziehen. Holzschuh- u. pantoffelmacher und -arbeiterinnen werden dringend ersucht, die Sperre über den Betrieb von Spangenberg u. Ko. zu beachten.

(Oeffentliche Impfung.) Am Freitag den 19. September nachmittags wird im Zimmer 3 der Volksschule 1 unentgeltlich geimpft werden. Die öffentliche Impfung erfolgt nur an diesem einen Tage, deshalb seien die Eltern und Erzieher impfpflichtiger Kinder auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht. Wer nach Beendigung des

Impfgeschäftes nicht nachweisen kann, daß die Impfung durch einen andern Arzt vorgenommen ist, oder kein ärztliches Zeugnis beibringen kann, daß das Kind wegen Krankheit nicht geimpft werden konnte, wird bestraft. Als Erstimpflinge kommen alle 1912 geborenen Kinder oder solche, die früher noch nicht mit Erfolg geimpft sind, in Betracht. Die Nachschau der am 19. September geimpften Kinder findet Freitag den 26. September, nachmittags 4 Uhr, im Zimpflocal statt.

Quedlinburg, 10. September. (Krankenkassenwahlen) Da die Allgemeine Ortskrankenkasse nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zur künftigen Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Quedlinburg ausgebaut wird, müssen die Wahlen zum Ausschuß und Vorstand vorgenommen werden. Jedes Mitglied hat sich dieserhalb in die Wählerlisten einzutragen. Wer diese unterläßt, kann sein Wahlrecht nicht ausüben. Die Eintragung geschieht im Geschäftszimmer der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Konvent Nr. 7, in den üblichen Geschäftsstunden von 8 bis 1 Uhr. Die Eintragung muß bis zum 22. September erfolgt sein. Auch diejenigen, die am 1. Januar 1914 neu in die Kasse eintreten, müssen sich in die Wählerlisten eintragen lassen. Es sind dies die Mitglieder der Vereinigten Handwerker-Ortskrankenkasse, der Gärtner-Ortskrankenkasse, der Zimmerer-Ortskrankenkasse, der Stellmacher- und Tischler-Krankenkasse usw. Ferner die Mitglieder der Betriebskrankenkassen der Firma Steine u. Hartung, Denuert u. Ko., Rudolf Weder. Wahlberechtigt und wählbar sind alle über 21 Jahre alten Personen beiderlei Geschlechts. Diejenigen Versicherten, die erst am 1. Januar 1914 der Kasse beitreten, haben bei ihrer Eintragung in die Wählerlisten eine Bescheinigung ihrer Kasse beizubringen, diese muß Namen und Geburtsdaten des sich Anmeldenden bezeichnen. Es ist Pflicht jedes Arbeiters, der gesamten sozialen Versicherung ein erhöhtes Interesse entgegenzubringen. Die Anmeldung darf von keinem Mitglied, welches wahlberechtigt und wählbar ist, verjäumt werden.

Schönebeck, 10. September. (In der letzten Stadtsverordneten-Sitzung am Montag) ging es wieder einmal etwas lebhaft zu. Schon beim ersten Punkte der Tagesordnung kam es zu Auseinandersetzungen zwischen unsern Vertretern und der Mehrheit. Bekanntlich sind die beiden Dörfer Grünewalde und Eibenau in Schönebeck einverleibt worden. Diese beiden Orte sollen nun je einen Stadtverordneten wählen. Man hat zu diesem Zwecke eine eigentümliche Wahl konstruiert. Jeder Ort ist in drei Wählerklassen geteilt und diese drei Klassen haben einen Stadtverordneten zu wählen, und zwar gilt der als gewählt, der in zwei von den drei Klassen die Mehrheit der Stimmen erhalten hat. Wegen dieser Wahlmodus erhoben die Stadtverordneten Ladebeck und Senfkeil Protest, da weder die Städte- noch die Landgemeinde-Ordnung einen derartigen Wahlmodus kennt. Trotzdem wurde die Wahl für gültig erklärt und die neuen Stadtverordneten nebst dem neuen Stadtrat werden in ihr Amt eingeführt. Bei der Einführung der neuen Herren ging der Bürgermeister auf die Schwierigkeiten ein, die heute im allgemeinen bei Eingemeindungen entstehen, und streifte auch die Schwierigkeiten, die besonders bei dieser Eingemeindung zu überwinden waren. Nachdem auch der Vorsteher die neuereintretenden Herren begrüßt hatte, ging es zum 4. Punkte, Vermehrung der Stadtverordneten der 1. und 2. Klasse. Schönebeck hatte bislang 24 Stadtverordnete, diese sollen nunmehr auf 30 vermehrt werden. Nachdem nunmehr in Grünewalde und Eibenau je ein Stadtverordneter der 3. Klasse gewählt ist, empfiehlt der Magistrat für Schönebeck je zwei Stadtverordnete der 1. und 2. Klasse zu wählen. Stadtv. Ladebeck (Soz.) spricht sich entschieden gegen die Vermehrung in dieser Weise aus; er beruft sich auf Gründe, die schon unter Punkt 1 angeführt sind. Redner wies an Hand der letzten Wählerliste nach, daß schon heute in Schönebeck circa 500 Wähler der 1. und 2. Klasse 16 Stadtverordnete wählen, während über 2000 Wähler der 3. Klasse nur acht wählen können. Nun soll die 1. und 2. Klasse sogar 20 Stadtverordnete wählen, während für die 3. Klasse die alten acht bleiben sollen. Man wolle ihr noch die zwei aus der Außenbezirke zuteilen, an deren Wahl alle Wähler beteiligt sind. Zur Entrechtung der Klassenwahl soll also noch eine Extraentrechtung der 3. Klasse hinzukommen. Stadtv. Senfkeil kann in der Vorlage keine Entrechtung erblicken. Er würde es im Gegenteil als eine Entrechtung der 1. und 2. Klasse ansehen, wenn diese nicht vermehrt würden. Die ganze Sache ist nur eine sozialdemokratische Macho. Die Wähler in der Kommune können nicht alle gleich bewertet werden; der Höchstbesteuerte müsse entsprechend seiner Leistung mehr Rechte haben. Stadtv. Senfkeil tritt dem entgegen und betont, daß doch die großen Geschäftsleute nichts dafür können, daß sie so viel Steuern zahlen. Wäre die große Masse der Bürger nicht da, könnten die Reichen nicht zu ihren Reichthümern kommen und darum auch nicht die hohen direkten Steuern zahlen. Dafür, daß die Masse ungezahlte Werte schafft und den Besitzenden zu Reichthümern verhilft, soll sie noch politisch entrechtet werden. Die Stadtv. Hermann und Füre haben ebenfalls Bedenken gegen diese Vorlage, diese wurden aber durch den Bürgermeister zerstreut und die Vorlage wurde angenommen. So ist also die Entrechtung der Wähler der 3. Klasse für die Altstadt Schönebeck beschlossene Sache, wenigstens vorläufig. An den Wählern wird es liegen, bei der nächsten Wahl die richtige Antwort zu erteilen. Nachdem dann der Bericht über die letzte Klassenrevision entgegengenommen war, wurde die Jahresrechnung der Städtische festgesetzt. Zur Renovierung des Rathskellers wurden 700 Mark bewilligt. Alsdann wurde der Bebauungsplan für die Querstraße festgesetzt. Im Kollegium herrschte allgemeine Befriedigung, daß es nun endlich gelungen ist, für diese Straße und deren Anwohner Verhältnisse zu schaffen, die menschenwürdig sind. Der bisherige Zustand war einfach unaltbar. Ueber die Dinkling-Stiftung mußte aus formellen Gründen nochmals Beschluß gefaßt werden. Gleichfalls mußte zur Frage des ortsblichen Tagelohns nochmals Stellung genommen werden, da auch hier formelle Fehler vorlagen. Die Anliegerbeiträge für einige neuanklassierte Straßen werden in der üblichen Weise auf 10 Mark festgesetzt. Zur Ausgestaltung des neuen Friedhofs wird eine Kommission gewählt. Ihr gehören die Stadtv. Schilderer, Füre, Hoyer, Jährling und Ladebeck an.

Stendal, 10. September. (Neues Unternehmen.) Das schon seit mehr als einem Jahre schwebende Gerücht, daß die Errichtung einer Reparaturwerkstatt für den Bedarf der allmächtigen Kleinbahn geplant sei, stellt sich als Wahrheit heraus. Eine Gesellschaft mit einem nennenswerten Grundkapital auf Aktien hat sich gegründet, so daß mit dem Bau der Gebäude bald begonnen wird. Als Privatgesellschaft wird die Firma hoffentlich ihren Arbeitern und Handwerkern in wirtschaftlicher, politischer und gewerkschaftlicher Beziehung freien Willen lassen. Mögen die zuständigen Korporationen sich rechtzeitig bemühen, die in Arbeit Tretenden zu informieren, damit es ihnen nicht auch so ergeht wie ihren in jeder Form bevormundeten Kollegen der Staatswerkstatt.

Soziales.

Eine Firma, die in der Dividende erstarrt! Die Porzellanfabrik Kahla ist wieder einmal fest. Das bedeutet für andre Unternehmungen, daß sie in Zahlungsschwierigkeiten sich befinden; hier aber ist das Umgekehrte richtig. Denn — das sind die Worte des betreffenden Prospekts — trotzdem „das abgelaufene Geschäftsjahr durch eine Arbeitsreinstellung in Gernsdorf und Freiberg und eine dadurch bedingte (!) Arbeiterausperrung in Kahla und Zwidau erheblich beeinträchtigt wurde“, war die Gesellschaft in der Lage, 4 Prozent Dividende und 18 1/2 Prozent Superdividende, in Summa also 22 1/2 Prozent, für 1912 „auszuschütten“. Früher zahlte Kahla wiederholt 35 Prozent, aber da-

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Septbr. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer-rühlig, gut 188-190 Mt. - Roggen inländ. rühlig, gut 180-182 Mt. - Gerste hiesige Chevalier, gut 174 bis 180 Mt., feinste über Notiz, Rand, gut 168-172 Mt., ausländische Futtergerste feilig, gut 186-188 Mt. - Hafer inländischer feilig, gut 168-171 Mt., mittel 160-165 Mt. - Mais runder gut 148-150 Mt.

Viehmarkt.

Magdeburg, 9. Septbr. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 428 Rinder, und zwar 55 Ochsen, 153 Bullen, 230 Färren und Kühe, 9 Fresser, 274 Kalber, 357 Schafweide etc., 1768 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugen haben (ungefähr) — Mt., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren 48-52 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 39-42 Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 50-54 Mt., b) vollfleischige jüngere 46-49 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42-46 Mt. C. Färren und Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färren höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 46-50 Mt., c) ältere ausgewählte Färren und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 42 bis 44 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färren 37-41 Mt., e) gering genährte Kühe und Färren 33-36 Mt. D. Gerings genährtes Jungvieh (Fresser) 36-44 Mt. II. Kalber: a) Doppeltender feinsten Mast 77-94 Mt., b) feinste Mastkalber 68-70 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugfäher 58-62 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 49-56 Mt., e) geringe Saugfäher 40-48 Mt. III. Schafe. Stallmaschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47-48 Mt., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 42-45 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 36-40 Mt. IV. Schweine: a) Fett Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht 62 Mt., Schlachtgewicht 77-78 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 61-62 Mt., Schlachtgewicht 76-78 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 60-61 Mt., Schlachtgewicht 75-76 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 59-60 Mt., Schlachtgewicht 74-75 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57-58 Mt., Schlachtgewicht 71-73 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 55-56 Mt., Schlachtgewicht 69-74 Mt., g) geschlittene Eber Lebendgewicht 51-56 Mt., Schlachtgewicht 64-70 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 60 Rinder, - Kalber, 86 Schafe, 8 Schweine.

Kleine Chronik.

Im Fluge von einem Herzschlag betroffen.

Ueber der Ortschaft Rudow ist der Flieger Dr. chem. Oskar Ringe während eines Fluges vom Herzschlag betroffen worden. Die fahrerlose Maschine stürzte schließlich zu Boden. Schon seit einigen Tagen wollte Dr. Ringe in seinem Eindecker einen Dauerflug um die Preise der Nationalflugschende machen. Da der Flieger sehr nervös war und an einem Herzfehler litt, ließ er die schönen letzten Tage ungenutzt verstreichen, so daß er von den Kollegen gefächelt wurde. Am Dienstag morgen unternahm nun Dr. Ringe einen Flug, der ihn, wie wir bereits gestern berichteten, den Tod bringen sollte. Ueber dem Orte Rudow senkte sich plötzlich die Maschine nach vorn und begann in engen Spiralen zu fliegen. Etwa 200 Meter über dem Boden legte sich der Fokker-Eindecker auf den Rücken und glitt so eine Weile lang tiefer. Richtete sich aber unten wieder auf, um in normaler Haltung zu Boden zu gehen. Die Landung war ziemlich heftig. Doch wurde nur der vordere Teil des Eindeckers beschädigt. Vom Flugzeug aus hatte man den seltsamen Sturz beobachtet und sofort begaben sich mehrere Mechaniker, Ingenieure und ein Arzt an die Unfallstelle. Sie fanden Dr. Ringe in der Karosserie des Flugzeugs liegend vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Dr. Ringe in der Luft vom Herzschlag betroffen worden. Darauf deutet auch der jenerbare der Flug hin, den der Eindecker machte. Der Körper des Toten ist offenbar nach vorn übergeschlagen, hatte gegen die Steuerhölzer gedrückt und so den Abstieg bewirkt. Die Untersuchung des Apparats ergab, daß alle Steuerorgane intakt geblieben sind, und daß in der Luft keiner der beanspruchten Teile gebrochen ist. Dagegen konnte festgestellt werden, daß der Gleitflug mit vollaufendem Motor vorgenommen worden ist. Dr. Oskar Ringe, der im 26. Lebensjahr stand und aus Harzburg stammt, betrieb das Fliegen aus Liebhaberei. Vor etwa 1 Jahr trat er bei den Fokkerverken in Johannisthal ein und machte Anfang dieses Jahres die Pilotenprüfung. Er war in Fliegerkreisen allgemein beliebt.

Mordmord im Harz.

In Braunlage wurde am heutigen Mittwoch, morgens um 4 1/2 Uhr, der Gastwirt und Schlächtermeister Karl Schröder in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Die Geldbörse, in der sich etwa 100 Mark befanden haben, lag auf dem Erdboden neben der Leiche entleert. Der Tat verdächtig sind zwei junge Leute im Alter von 20 bis 24 Jahren, die in der Gastwirtschaft während der vergangenen Nacht gekneipt haben. Beide sind verschwunden.

Irrtümlich erstochen.

Aus Reddinghausen wird gemeldet: In der Gemeinde Rahl wurde der ruhig seines Beges gehende Schmiedemeister Joh. Rahm von zwei Arbeitern überfallen und mehrererisch erstochen. Die Täter konnten verhaftet werden; sie schützten Trunkenheit vor und behaupten, sich in der Person des Ueberfallenen geirrt zu haben.

Todessturz eines Motorradfahrers.

Zwischen Heidelberg und Mannheim stieß ein Motorradfahrer in großer Geschwindigkeit auf der Landstraße mit einem Bauernfuhrwerk zusammen und wurde durch den Anprall sofort getötet. Der Verunglückte war ein verheirateter Kaufmann aus Karlsruhe, der in Mannheim in Stellung war.

Ein 11jähriger Knabe als Totschläger.

Auf dem Wasserberg bei Innsbruck hat der 11jährige Knabe Joseph Hiesl seinen 75jährigen Stiefvater Martin Ruepp mit einer Gabel erschlagen. Wie der Knabe angab, habe er seinen Stiefvater, er wollte ihn aber nicht töten, sondern ihm einmal „eins draufgeben“. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß der alte Mann bald darauf starb.

Von einer Mädchenhändlerin verschleppt?

In Nischach in Oberösterreich wurde in der Donau eine Flaschenpost gefunden, durch die ein Mädchen aus Wien hilfesuchend mitleid, sie werde in Passau von einer Mädchenhändlerin zurückgeholt. Die Polizei hat dort und in Wien Nachforschungen angestellt, die bis jetzt ohne Ergebnis geblieben sind.

Zusammenstoß.

In der Nähe von Uesküb erfolgte ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Acht Personen wurden getötet und 30 verwundet. In dem einen der Züge befand sich der jetzige Große Generalstab.

Fliegertod.

Sie aus Tschahopol gemeldet wird, ist der Militärflieger Tuschkin mit einem Neuport-Eindecker abstürzt; er war sofort tot.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water level change, and Remarks. Includes stations like Jier, Eger und Wolfsan, Mühlentrieb, etc.

mal hat das nichts zu sagen, denn die Arbeiterklasse kümmerte sich um die Höhe der Dividenden nicht allzusehr. Aber neuerdings stehen also hohe Dividenden in „schlechtem Geruch“ und man erweitert deshalb gern das Aktienkapital, um an dem Dividenden-goldstrom größere Summen sich neigen zu lassen, wodurch dann die Dividende nach außen hin doch nicht allzu hoch erscheint. Dieses Verhalten ergibt sich hier offenbar aus der Tatsache, daß die Gesellschaft, obwohl sie im letzten Jahr einen Nettoertrag von 1 448 916 Mark zu verzeichnen hatte, 400 Aktien à 1000 Mark neu ausgibt. Sie hätte mit Leichtigkeit diese 400 000 Mark aus dem Ausbeuteertrag nehmen und den Bedarf auf diese Weise decken können, um so mehr, als man ja die Kleinigkeit von 519 386 Mark auf „neue Rechnung“ vortrug. Natürlich wandern von diesen 400 neuen Aktien beschluggemäß 90 Prozent in die Hände der jetzigen Aktionäre, denen diese Aktien mit 250 Prozent angeboten sind, während die Kapitalisten Aktien am letzten Sonntagabend an der Berliner Börse mit 338 notiert wurden. Jeder Aktionär, der jetzt eine 1000-Mark-Aktie für 2500 Mark neu erwirbt, hat also gegenüber dem Börsenkurs einen Ertragsertrag von 880 Mark, die er eben direkt im „Handumdrehen“ verdient, wenn er die Aktie sofort an der Börse zum Verkauf bringen würde. Die 1500 Mark aber, die er, wenn er die Aktie behält, über ihren Nominalwert bezahlt, gehen ihm durchaus nicht verloren, denn da der Aktiegewinn dem Aktienbesitzer zugesprochen werden muß, erhöht sich also ohne weiteres wieder um so viel der Wert der in seinen Händen befindlichen Aktien. Die außerordentlich die Gesellschaft besorgt ist, das „gute Verhältnis“ zwischen der Gesellschaft und den Arbeitern aufrechtzuerhalten“, ergibt die Tatsache, daß die Generalversammlung der Witwenkasse 3000 Mark und der Arbeiterunterstützungskasse 13 000 Mark, in Summa also 16 000 Mark überweist, so daß also bei einer Arbeitergala von 2850 auf den Kopf 5,61 Mark „Tantieme“ entfielen, während die sechs Aufsichtsratsmitglieder für ihre wahrhaft „aufreibende“ Tätigkeit 117 529 Mark oder pro Mann 19 588 Mark überweisen erhielten. Aus dieser Gegenüberstellung läßt sich nachprüfen, warum Vorzettelner sehr oft, Aufsichtsratsmitglieder aber wohl nie an Schwindsucht sterben. Und angesichts solcher Tatsachen wundern sich die mit jeder ihrer Herzensfasern natürlich „staats-erkaltenden“ Glückseligen von Aktionären, wenn die Arbeiter nicht mehr an das ihnen vorgelegene Siapopeia von der „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ glauben wollen.

Untergang eines Marineluftschiffs in der Nordsee.

Das von Kapitänleutnant Hanne geführte Marineluftschiff „LI“ ist am Dienstag abend gegen 7 Uhr 18 Seemeilen nördlich von Helgoland in einem orkanartigen Sturm untergegangen. 15 Mann der Besatzung sind ertrunken, sieben wurden gerettet.

Das Marineluftschiff „LI“ war mittags in Hamburg aufgestiegen und nach Helgoland geflogen, um an den dort stattfindenden Manövern der Hochseeflotte teilzunehmen. Das Wetter war trüb, aber nicht gerade ungünstig. Es wehte ein leichtböiger Südwest. Die gesamte Besatzung belief sich auf 22 Personen; sie war deshalb so stark, weil eine dreißigstündige Uebung vorgeesehen war, nachdem das Luftschiff in den letzten Tagen bereits Dauerfahrten bis zu 12 Stunden unternommen und sich außerordentlich dabei bewährt hatte. Nach etwa zweistündiger Fahrt hatte der Luftkreuzer Helgoland erreicht, nahm dort 2 Stunden Aufenthalt, die Benzin- und Delbehälter wurden gefüllt, und dann machte er eine Kreuzfahrt über der Insel. Die eigentliche Uebung im Verein mit der Kriegsflotte sollte erst im Laufe der Nacht erfolgen.

Das Wetter hatte sich etwas geklärt, und so verlief der Luftkreuzer schließlich die Insel in nordwestlicher Richtung, um zu den dort ankertenden Kriegsschiffen zu stoßen. Während dieser Fahrt traten heftige Böen auf. Es war mittlerweile 7 Uhr geworden, der Himmel war ganz finster, der Wind wurde stärker und zeigte auf der Helgoländer Karte Windstärke 10. Plötzlich sprang er aus Südwest nach Nordost um, und Kapitänleutnant Hanne beschloß, etwa 18 Meilen von Helgoland entfernt eine Wasserlandung vorzunehmen, da in der Nähe, die das Gas in den Ballonetts zusammenpreßte, und in dem heftigen Sturm ein Weiterfahren nicht rätlich schien.

Das Luftschiff befand sich in etwa 100 bis 150 Metern Höhe, sank aber unaufhaltsam. Kapitänleutnant Hanne versuchte, den Wasserballast auszuwerfen zu lassen, um so der Gefahr zu entgehen, auf das Wasser gedrückt zu werden. Es scheint aber dann eine orkanartige Böe das Schiff gefaßt zu haben, es kam völlig außer Kurs, die Steuer verlor, und mit einer gewaltigen Schnelligkeit, mit etwa 20 bis 22 Metern in der Sekunde, stürzte der Luftkreuzer ins Meer. Das Horizontalsteuer hatte verlagert. Die See ging hoch, und das Luftschiff barst.

Das Ganze war das Werk einiger Augenblicke gewesen. Das Hinterteil des Schiffes war zuerst ausgeschlagen, der Leertballon trieb in der Mitte zusammen, da wahrscheinlich bei dem furzweiligen Anprall das Gerüst gebrochen war. Dann tauchte auch die vordere Gondel ein. Die Gondeln mußten im Augenblick voll Wasser geschlagen und so jämliche Apparate vernichtet worden sein, da die funktentelegraphische Station auf Helgoland und die Kriegsschiffe nur einen kurzen Funkruf des Luftkreuzers erhielten: „Luftschiff in Wirbel geraten. Hilfeleistung nötig.“ Das Schiff hielt sich noch eine Stunde über Wasser, ehe es sank, die Gondeln waren aber vollgeschlagen und die in den Kabinen befindliche Mannschaft und die Munition hatten keine Zeit, sich zu retten. Einige der Monteur, die an den Motoren standen, sowie die Steuerleute, ergriffen die Schwimmgürtel und sprangen über Bord. Als die Hilfe ankam, war von dem Schiff nur das Aluminiumgerüst übriggeblieben und einige Ballonetts; das andere war von Wind und Wellen zerstreut.

Sobald, nachdem der Fundenbruch eingeleitet war, dampften die Dampfböden und das Fluggewicht „Jedoch der Große“ nach der Unfallstelle ab, und bald waren 17 Schiffe an der Unglücksstelle versammelt. Die am Ufer großen Schiffe waren es — es war mittlerweile ganz dunkel geworden und es regnete heftig — die Wasserflöße abzuholen. Es gelang jedoch nur sieben Personen vom Tode des Unglücks zu retten. Die übrigen 15 haben ihr Grab in den Wellen gefunden. Die Rettungsarbeiten verliefen sehr schwierig, da bei dem hohen Meer die Rettungsboote sich nur mühsam an die Unfallstelle heranzubringen konnten. Kurz vor Mitternacht schickten fünf Dampfböden wieder nach Helgoland zurück; die anderen lagen auf der Unfallstelle weiter.

Die Namen der Toten sind: Kapitänleutnant Hanne, Oberleutnant Weging, Oberleutnant Freiber n. Metzger, Ingenieur Weber, Oberleutnant Zimmermann, die Unteroffiziere Schick, Gieseler, Benner, Berger, Müller, Quis und Strohriegel, Bräuer und Adam sowie ein Schloßer, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte. Gestorben wurden: Oberleutnant Weber, Oberleutnant Grimm, Oberleutnant Schumann, der Reichsanwalt Schönbauer, der Unteroffizier Spieler, der Unteroffizier Selgemoier und der Signalman Richter.

Die Nachrichten von dem Unglück rief auf Helgoland und in Hamburg tiefe Trauer hervor. Auf Helgoland sind alle Festlichkeiten abgeblasen worden. Die Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel, von der das Luftschiff mittags ausgefahren war, wurde mit Kranzgehirnen überzogen, heute abend bis 10 Uhr nachts ist nur wenige Einzelpersonen erlaubt. Ein großer Reiter nähere Mitteilungen ein. Die Ursache der Katastrophe wird zunächst ermittelt, daß das Luftschiff über der Insel Helgoland gesunken ist. Dann aber soll die Ursache der Rettung, der Sturm und die Hilfe

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 10 Pfennig. Der Betrag ist vorausbezahlen. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen lagen am Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7; Bezirk Braunschweig in der „Thalia“, Dorotheenstraße; Bezirk Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2; Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Karbe, Lindenstraße 13; Sektion der Anschläger und Einseher im „Sachsenhof“. Alles Nähere im Inserat morgen. Die Verwaltung. Arbeiter-Verein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Sonntag den 14. d. M. Heidebut. Abfahrt 6 1/2 Uhr früh von der „Berbster Bierhalle“. Fernerleben. Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben. Frauen-Abteilung. Freitag den 12. d. M. Versammlung bei Stiller. 2686 Burg. Arbeiter-Radfahrerverbund Solidarität, Ortsgruppe Burg. Sonntag den 14. September Familientour nach Grabow. Abfahrt per Rad 1 Uhr, per Bahn 1/2 Uhr vom Berbster Tor. 1684 Burg. Arb.-Samariterkolonne. Donnerstag, 11. Septbr., Uebungsstunde. Sonnabend, 13. September, abds. 8 Uhr, Treffpunkt „Grüne Linde“.

Briefkasten.

Tropfenstedt. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Einsender, Thale. Ihre „Berichtigung“ ist in den Papierkorb gewandert.

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand am 6. September 1913 and Krankenbestand am 6. September 1913. Includes sub-totals for male and female members.

Aus dem Geschäftsverkehr.



mit Goldmunast mit Hohlmundstloch



Die neue 3 Pfennig QUALITÄTS CIGARETTE

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. September.

Aufgebote: Straßenbahnschaffner Gustav Hermann Gallusch hier mit Anna Elise Martha Fehse in Kremkau. Kaufmann Karl August Scholz hier mit Gertrud Anna Katharine Ambrosius in Landsberg a. d. W. Registrator Rudolf Arnold mit Martha Stenmler. Schreiber Franz Binte mit Emma Ruhnke. Bijoutiermeister Ernst Heinemann mit Erna Grünwald. Versicherungsbeamter Friedrich Bernede mit Luise Drascher.

Geschließung: Fabrikdirektor Fritz Hesse mit Charlotte Schwarz.

Geburten: Notrat, L. des Kaufmanns Otto Friedrichs in Neuhausenleben. Fritz, S. des Kaufmanns Wilhelm Eilenstein. Rudolf, S. des Schmieds Hermann Kolte. Paul, S. des Arbeiters Karl Krüger. Frida, L. des Kolonnenführers Peter Spohn.

Todesfälle: Witwe Johanne Blöbaum geb. Pettesch, 80 J. 1 M. 7 T. Arbeiter-Invalide Friedrich Liebrecht, 59 J. 5 T. Gerhard, S. des Bureaugehilfen Fritz Roge, 3 M. 1 T. Elise, L. des Arbeiters Max Breher, 2 M. 8 T. Gertrud, L. des Eisenrehers Oswald Wagner, 2 M. 5 T.

Zwillinggeburt: L. des Sergeanten Ferdinand Neubauer.

Zudenburg, 9. September.

Aufgebote: Kaufmann Heinrich Kellner mit Margarete Siegert. Kaufmann Karl Kößing mit Margarete Rath.

Geschließung: Schmied Julius Biontek mit Witwe Rosalie Kobus geb. Blagetta.

Geburten: Wilhelm, S. des Arbeiters Heinrich Fräbel. Erwin, S. des Arbeiters Wilhelm Mah. Werner, S. des Straßenbahn-Wagenführers Walter Helmholz.

Todesfälle: Berta geb. Hecht, Ehefrau des Geschäfts-

führers Theodor Eberling, 49 J. 11 M. Major Adolf Freiherr von Eynatten, 44 J. 6 M. 3 T. Zeitungsträger Karl Meinede, 62 J. 5 M. 5 T.

Buckau, 9. September.

Aufgebote: Magazinverwalter Wilhelm Straube mit Berta Busse geb. Dennemarck. Schmied Ludwig Sievers mit Witwe Emilie Gehling geb. Schambach. Artilleriemechaniker Obermaat Otto Roder in Wilhelmshaven mit Emma Gern hier.

Geschließung: Musiker Gustav Müller mit Charlotte Hochschild. Arbeiter Andreas Doppner mit Witwe Lydia Lukowich geb. Heher.

Geburt: Charlotte, L. des Eisenrehers Karl Fischer.

Todesfall: Witwe Anna Rose geb. Holz, 67 J.

Neustadt, 9. September.

Aufgebote: Handelsmann Otto Müller mit Lina Biermann.

Geburten: Herta, L. des Schlossers Fritz Finger. Willi, S. des Arbeiters Willi Schaper. Herta, L. des Tapeziers Albert Koch.

M.-Nothenfer.

Geburt: Editha, L. des Eisenbahnarb. Otto Döbler.

M.-Salzte.

Aufgebote: Maschinenschlosser Robert Fritz Renze mit Sophie Luise Gertrud Heinede. Kernmacher Martin Ernst Otto Hahn mit Alma Meta Fritsche in Westerhüfen. Fabrikarbeiter Otto Paul Schabanosti in Westerhüfen mit Elisabeth Gzizinski hier.

Geburten: Erich Walter, S. des Schmieds Wilhelm Nothke in Westerhüfen. Paul Ernst Gustav, S. des Arbeiters Paul Grünwald in Westerhüfen. Albert Otto Rudolf, S. des Arbeiters Karl Nabe. Frida Helene, L. des Drehers Paul Krühne. Erna Elise, L. des Arbeiters Gustav Tuchen in Westerhüfen. Willi

Otto, S. des Schlossers Otto Wegella. Feinut Ostler, S. des Arbeiters Oskar Thiene in Westerhüfen. Elfriede Charlotte, L. des Drehers Wilhelm Wöbes in Westerhüfen. Edith Charlotte Berta, L. des Eisenrehers Paul Bode.

Todesfälle: Elli, L. des Malers Karl Drogmann, 2 J. Auguste geb. Wille, Ehefrau des Händlers Christian Willborn in Westerhüfen, 65 J. Witwe Elisabeth Freitag geborne Friedrich, 73 J. Schlosser Paul Langenheim in Westerhüfen, 21 J. Karl Bernhard, S. des Arbeiters Gustav Reinhardt, 4 M.

Weserleben.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Karl Rehbein mit Ida Drosch. Schlosser Hermann Nabe mit Selma Franke.

Geschließung: Buchhändler Walter Hengstmann in Leipzig-Neudöb mit Anna Hanelt hier.

Geburten: S. des Lithographen Gustav Wörth. S. des Formers Karl Schmieder. S. des Ingenieurs Paul Kundt.

Todesfälle: Irngard, L. des Bergarbeiters Joseph Stoifel, 2 M. 5 T. Otto, S. des Arbeiters Franz Schröder, 3 M. 15 T. Willi, S. des Eisenhoblers Otto Wölfer, 3 M. 24 T.

Stahfurt.

Aufgebote: Bergarbeiter Artur Adermann hier mit Marianne Czoch in Körmigt. Dachbeder August Schröder mit Anna Wehrhahn. Buchdrucker Friedrich Dölge in Berlin-Schöneberg mit Anna Kiel hier. Kesselschmied Karl Schröder mit Ella Busse. Straßenbahnschaffner Karl Buch mit Ella Römer.

Geschließung: Fabrikarbeiter Gustav Schulze mit Frida Bläding.

Geburten: Zwillingstöchter des Fabrikarbeiters Franz Dubiel. L. des Schlossers Walter Reinhardt. L. des Arbeiters Gustav Meyer. L. des Kontoristen Paul Blumenberg.

Todesfälle: Herta Bernhard, 16 J. Kassiererin Emma Niehoff, 18 J. Gustav Langevald, 3 M.

Kornfrank

Ist reines Naturprodukt, dem nichts hinzugefügt ist. Der edlen Beschaffenheit der Frucht und der neuartigen fabriktionsweise verdankt er seinen Gehalt und seinen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack.

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb



Größte Sauberkeit!
Größte Annehmlichkeit!
Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unsern Besuch!
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Rogäzler Straße 5
Fernspr. 192.

Möbel

Spezialhaus Friedrich Lorenz
Peterstr. 17. Telefon 1103. Peterstr. 17.

Brautleute und Möbelfäufer!

Jch empfehle nachfolgende Wirtschaft bestehend aus: 1 Kleiderkabinett, 1 Berle oder 1 Büffel, 1 ff. Küchensofa mit Spiegelumbau, 1 Bureau mit Stufe, 1 Sofa oder 1 Auszugstisch, 4 hochlehn. Stühlen, 1 Schrank mit Stange, 2 engl. Bettstellen mit mod. Matratzen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Stühlen; 1 Küch., bestehend aus 1 Büffel, 1 Tisch oder 1 Anrichte, 1 St., 2 Stühlen und 1 Halter für zusammen nur **475.00** Mk.

Große Auswahl in Speisekammern, Herrenzimmern, Wohnzimmern, Salons, Schlafzimmern, mod. Küchen.

Transport frei, auch nach außerhalb.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Henriette Schau

Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Otto-Ring.

Besonders vorteilhaft und reell kaufen Sie in meinem Spezialgeschäft

Bettfedern. Inlette

Reichhaltiges Lager in nur bewährt guten Qualitäten zu bekannt soliden Preisen.

Bettwäsche und Steppdecken.
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.
Gewissenhafte Ausführung.
Besichtigung erbeten und lohnend!

3 Extra-Tage

Linoleum-Reste

60 cm breit Läufer mit Kante . . . Meter	75 Pf.
67 cm breit Läufer mit Kante . . . Meter	85 Pf.
90 cm breit Läufer mit Kante . . . Meter	1.20
110 cm breit Läufer mit Kante . . . Meter	1.40
200 cm breit, zum Auslegen . . . Meter	1.25

1 Posten IIIa. Granit 1,8 mm durchgemust. □ Meter	1.95
1 Posten Ia. Granit 3,3 mm durchgemust. □ Meter	3.25

Linoleum-Teppiche ohne Kante

150x200 cm Mk.	3.75
200x250 cm Mk.	6.25

1 Posten Inlaid-Teppiche Muster durchgehend 150x200 cm . . . Mk.	8.50
--	------

Linoleum-Vorlagen

von 35 Pfg. an.

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2
Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuche und Linoleum.

Nur soweit Vorrat!

Maldiva

die Zigaretten des Tages. 2001



Volkswanne

leicht transportabel, geringster Wasserverbrauch, bequemste Heizvorrichtung, in jeder Küche an das Gas anzuschließen ohne Heizung 12 Mk. an. mit Heizung von 22 Mk. an. Sitzwannen von 7 Mk. an.

Heinrich Schmidt

Gr. Münzstr. 1, nahe Breitenweg
Man verlange Prospekt gratis.

Spezialbeh. Weber

Münzstr. 3, an Bahnh.,
frischer und veralteter Fälle

Geschlechtsleiden

Geschwülste, Harn-, Haut-, Nerven-, Rheumatismus, innere Leiden.
9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-1.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter auch gefärbte mit feinen Webeschönheiten, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 3701

Jakobstraße 17, 1. Et.

Große Detmolder Geld-Lotterie

Ziehung 16. September
3702 Gewinne, zusammen Mark

125000

Hauptgewinne Mark

60000

20000

usw. 3788

bar ohne Abzug.
Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra
Nachnahme 20 Pf. mehr, empfiehlt und versendet

Rd. Nitzke

Lose-Vertrieb - Alter Markt 16
Ecke Hauptwache. Fernruf 1900.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich, Baden nicht notwendig. Offerten unter D E 8185 an Rudolf Mosse, Dresden. M128

Neu Gebrauch

Größte Auswahl am Platze

von

Laden-, Restaurations-, Kontor- und Wohnungs-Einrichtungen

auch
eigene Fabrikation.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe ich äußerst billig.

Heinrich Giesecke

Werffstraße 2/3.
Telephon 1202.

Moderne Zimmeruhren

Wetter-, Herren-, Damen- und Knaben-Uhren, Uhren, Schmuckstücken, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

3510

H. Schütze, Uhrmachermeister,
Buckau, Schönaubecker Str. 115,
gegenüber der Dorotheenstraße.
Reparaturen sorgfältig.

Sond.-Ang. S. 31. 10. wird jed.

Umzug für 2.75

tadellos gereinigt u. gegültelt

Färberei P. Dalchow
Schwibbogen 1, Fernruf 4019.
Breitweg 117, nahe Zentralfthal.
Hasselbachplatz, E. Frauenhjnfr.
Lüneburg. Str. 2a, n. Rollenhagstr.
Neustadt, Lübecker Straße 25 a.

Damenuhr mit eleg. langer Kette Mk. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 3694

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 17. September, von nachm. 2 Uhr an, werden alle die verfallenen Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1912 durch den Versteigerer Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend verkauft.

3735

Otto Schmidt,

Neuhaldensleben Str. 44

Möbel auf Kredit!

Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Liefere ich zu den günstigsten Zahlungsbedingungen unter strengster Diskretion!

Nachweisbar weitest größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.

Kredit auch nach außerhalb.

Stube und Küche

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kellertisch
1 Kleiderschrank
1 Tisch
4 Stühle
1 Spiegel
1 Kleiderschrank
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Anzahlung
1.50 Mark
Wochenrate 1.50 Mark

15

2 Stuben und Küche

2 Bettstellen
2 Matratzen
2 Kellertische
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Sofa
1 Sofatisch
4 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Anzahlung
2.00 Mark
Wochenrate 2.00 Mark

25

2 Stuben und Küche

2 Bettstellen
2 Matratzen
2 Kellertische
1 Waschtisch
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Divan
1 Kleiderschrank
1 Spiegel, 6 Stühle
1 Sofatisch
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Anzahlung
3.00 Mark
Wochenrate 3.00 Mark

40

Eine elegante Wohnungs-Einrichtung

2 engl. Bettstellen
2 Fass-Matratzen
2 Kellertische
1 Waschtisch
mit Marmor u. Spiegel
2 passende Stühle
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Divan
1 Sofatisch
1 Trumeau mit Konsole
6 Stühle
1 Bauernisch
2 Silber
1 Regulator
1 komplette Küche m. Messinggeräten auswendig
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
Anzahlung
bis 75 Mark
Wochenrate 4.00 über monatl. 15.00 Mark

60

Komplette Schlafzimmern, Wohnzimmer, Speisezimmer, farbige Küchen. Herren- und Burschen-Anzüge und -Ulster. Kostüme, Damen-Paletots. Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Schuhwaren, Kinderwagen.

Bertreter i. abwaschbare Dauermöbelle stellt bei hoher Provision ein
C. Bormann, Thalei. Harz

Halberstadt!  Halberstadt!

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum von Halberstadt und Umgegend und meiner werthen Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein Fischwarengeschäft von **Batenstraße 48** nach **3739**

Kulkstraße Nr. 20

verlegt habe. Ich bitte um ferneres geschätztes Wohlwollen und werde bemüht sein, durch Lieferung tadelloser Waren das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll
Begründet 1866. **L. Axmann, Fischhandlung.**

Burg  **Burg**

Jetzt ist es Zeit

die alten Winter-Hüte nachzusehen! Modernisierungen, auch von mir nicht gekaufter Hüte, werden nach neuesten Modellen schnellstens mit größter Sorgfalt u. zu soliden Preisen ausgeführt. 3489

Kaufhaus Georg Wittkowsky.

Burg. Am Donnerstag den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Burg.

Versammlung

aller in der Handwebbranche beschäftigten Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. Bedeutung, Nutzen und Wert der gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeiterinnen in der Handwebbranche. 2. Die Arbeit und Arbeitsverhältnisse in den Handwebfabriken und Maßfabriken Burgs. 3731 **Der Ortsverband.**

Tonbild Buckau

Elektrograph Fermersleben

Spielplan von Mittwoch bis Freitag

1. Ein Ausgestossener

Tragödie in 4 Akten

2. Der eiserne Tod

spannendes Kriegsdrama in 2 Akten.

Dieses Programm muß ein jeder sehen. Da keine Mühe und Kosten gespart sind, so wird ein jeder sehr zufrieden gestellt. Hüte von frühzeitigem Erscheinen. 2200



Dampfer Admiral.

Donnerstag den 11. September

Gr. Extrafahrt

mit Nacht nach dem Buschhaus, daselbst Tanzkränzchen. Abfahrt nachm. 2 Uhr recht von der Strombrücke, 2 Kreuze. Rückkunft in Magdeburg 8 Uhr. Fahrpreis Erwachsene 50 Pf. hin und zurück. Kinder frei. **O. P. Warnecke.**

Sofas bessere Ausführung in jeder Preislage. Kleine beliebige Patentmatratze jabelhaft billig. 3602
Lager von 10 Pf. an. Umarbeitungen gut und billig.
E. Ihlow, Moldenstraße 1a.

Kaufe 3696
Kanarienhähne und weibchen. Bezahlt Hähne mit 3 bis 6 Mk., je nach Gefang.

Jos. Tischler, Annastr. 25.

Herren u. Damenrad, eleg. sportl. Berliner Str. 1a, II r.

Kaufe Pfandscheine. Zahle für jede Mark Darlehen 25 Pf. **Max Gastein, Königshofstr. 5.**

W. Wintergartens
Reinhaldensleber Str. 19.

Elektromonteur

hilft sofort ein 3782
P. Soltan Nachf., Burg
Klosterstr. 8 - Fernruf 561

Vogelgesang.

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag

KONZERT

Der neuangelegte Rosengarten ist eröffnet. Ergebnis ladet ein 3578 **G. Heinrich.**

Stephanshallen

— Str. Rich. Fraherz. —
Abends 8 Uhr 3620

Varieté-Vorstellung.

Strag degentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Amouche hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Zwerghühner

gültig veräußert. **Lewin, Alte**
Neuhabt, Ettenbergstr. 15. 2197

Küchengesetz der
Magdeburger Volkshaus
Große Marktstraße 12.
Freitag: Kabejan mit Bierfauc
und Salzkartoffeln.

Wilhelm-Theater

Donnerstag, Sonnabend, Sonntag und Dienstag

Der lachende Chemann

Sensationelle Novität!
In Berlin, Wien, Hamburg usw.
mit großem durchschlagendem Erfolg aufgeführt!

Filmzauber

Montag
Der Vogelhändler.

Gratulationskarten

empfiehlt Buchhandl. Volkstimme

Zirkus-Lichtspiele

Ab Mittwoch bis Freitag einschließlich

Das rote Pulver

viertätiges Drama ersten Ranges.
Abwechslungsreiche Handlung von packendem Inhalt.

Bobbi und sein Bäterchen

tief ergreifendes Drama. 3618

Einfach mustergerichtig in Photographie und Aufmachung.

Ferner das übrige Erneute.

Von 4 bis 7 Uhr für Kinder :: ::

Von 7 bis 11 Uhr für Erwachsene.

heute Donnerstag, nachm. 2 Uhr
Extrafahrt mit Musik
ab Strombrücke, linke Seite (Weißgerbetreppe — an der Zitadelle), mit
Salondampfer Frida Martha 3721

nach Hohenwarthe-Diegrupp.

In Diegrupp Tanzkränzchen. Hin- und Rückfahrt 50 Pfennig, Kinder 20 Pfennig, unter 6 Jahren frei.

Morgen Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr

nach Hohenwarthe.

G. Stahlberg, Werftstraße 36, Telefon 19.

Fürstenthor-Theater

Direkt. u. Leitung
Fr. P. Müller-Lipart W. W.
Anf. 8.20

So ist das Leben!
Eine tolle Nacht!
Wally Norden,
die todschöne Ver-
wandl.-Sängerin,
sowie der weitere
glänzende Eröff-
nungs-Spielplan.
Vorzugst. gelten.

ZENTRAL THEATER

Das Tagesgespräch:

Die Kino-Königin!!

Sensations-Erfolg!

Kartoffeln

gut kochende Magnum bonum,
Str. 230 Nr. 10 Pf. 30 Pf.
Dorotheenstraße 20. 2195

Kleine Umzüge

werden bill. ausgeführt. **Zander,**
Cracau, Genthiner Straße 4.

Verb. der Fabrikarb. Deutschl. Verwaltung Burg.

Nachruf.
Am 5. September starb nach langem Leiden unser Mitglied, der Arbeiter

Otto Frehe

48 Jahre alt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 3786

Die Verwaltung.

Hermann Severin und Familie.

Donnerstag bis Sonnabend

8740

3 billige Buttertage

allerfeinste
Pfund 1.35

mit 5 Prozent Rabatt

feinste
Pfund 1.30

mit 5 Prozent Rabatt.

Backbutter
Pfund 1.25

Butter-Zentrale

Breiteweg Nr. 85
gegenüber der Hirschapotheke.

Der Intendant und das Wasserwerk. In einer weitläufigen Stadt... (Theaterkritik über die Ausstattung und die Leistungen des Intendanten und des Wasserwerks in einer Stadt.)

Von Land und Leuten.

Was ist "Kiffkaff"? Antwort: Das Wort ist ein Gemisch von russischem, polnischem und ostdeutschem Dialekt... (Humoristische Erzählung über die Herkunft und den Gebrauch von "Kiffkaff").

Merke!

Wohnenweise. Die Aufgabe des Käses ist es, die Verbauung anderer vorzüglicher Speisen zu erhöhen... (Humoristische Notizen über das Leben und die Ernährung.)

Die Nase von Weisbrohm und die Distein von Weinsberg. Aus Weisbrohm wird der "Stank" g., geschrieben: In Weinsberg... (Humoristische Erzählung über zwei Personen und ihre Eigenschaften.)

Humor und Satire.

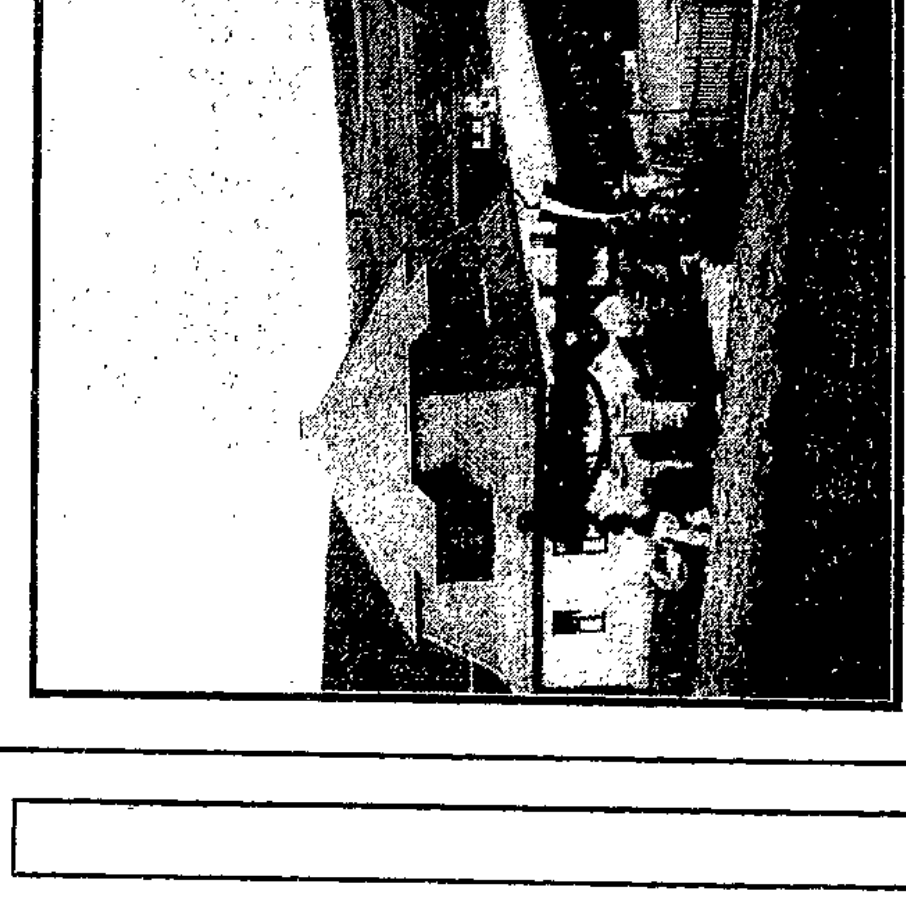
Ein Gelehrter. In einer Dorfgemeinde bei Rottbus in der preussischen Niederlausitz... (Humoristische Erzählung über einen Gelehrten und seine Erfindungen.)

Unser Wad.

Radium und Mesothorium kennt den Namen nach nun bald jeder Mann... (Humoristische Notizen über Radium und Mesothorium.)

Das stille Nest. Ein Tiroler Roman von Rudolf Greising. (18. Fortsetzung.) Kapitel. Die Sommerluft des frühen Nachmittags brütete über der Landschaft... (Romanabschnitt über die Landschaft und die Stimmung.)

Das stille Nest. Ein Tiroler Roman von Rudolf Greising. (18. Fortsetzung.) Kapitel. Die Sommerluft des frühen Nachmittags brütete über der Landschaft... (Fortsetzung des Romanabschnitts.)



Das Radiumbad Brambach im Vogtland. (Fort Seite 4.)

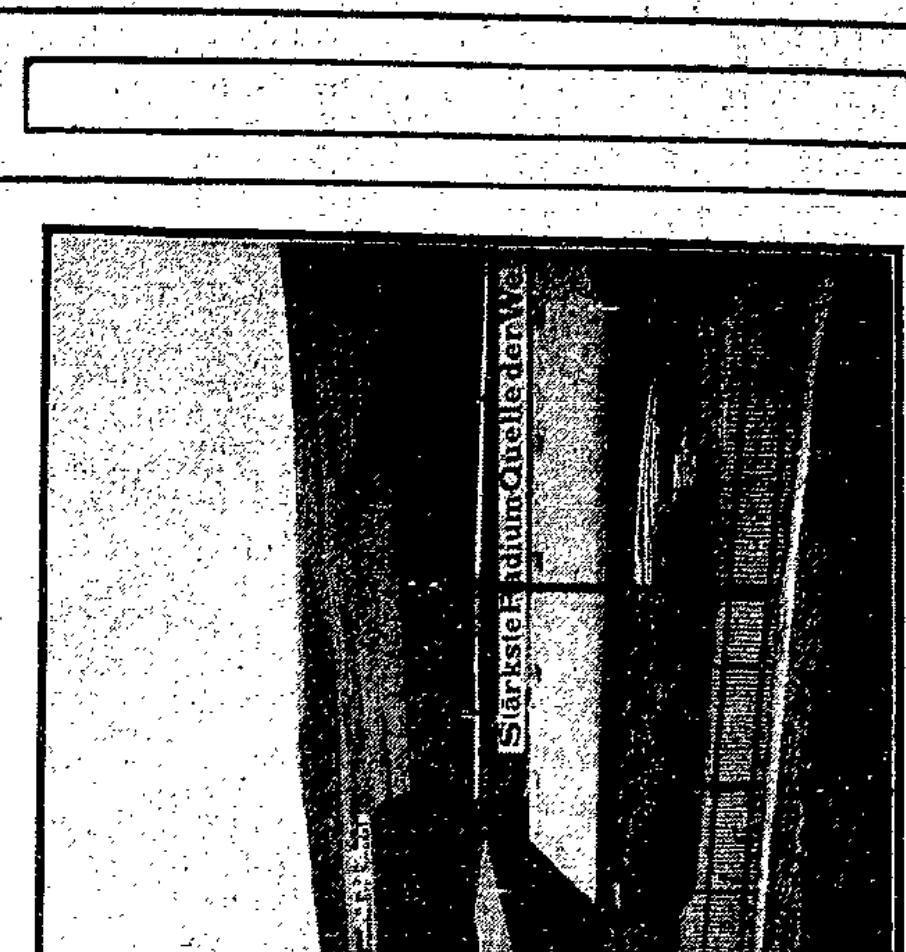
Ab und zu kam ein Kind hartfüßig mit schnukigen Weinen über den Stadtplatz zu den großen Brunnen... (Fortsetzung des Texts über das Radiumbad.)

Unterhaltungsbeilage zur Volksstunde

Nr. 213 Magdeburg, Donnerstag den 11. September 1913

Staub der Bergessenheit deckte. Daneben da und dort ein altes Heiligenbild, das unerkennbar den Einfluß italienischer Meister an sich trug... (Fortsetzung des Texts über Kunst und Architektur.)

Drumten im Garten des Wibums, auf den man von den Stiegenfenstern blickte, bewegte sich im Schatten der alten Obstbäume mit regelmäßigen Schritten eine lange Gestalt auf und ab... (Fortsetzung des Texts über den Garten und die Charaktere.)



Das Radiumbad Brambach im Vogtland. (Fort Seite 4.)

Erde strichte, schreckte unwillig empor. Sie war eine ältere, vierährige, derbstochige Person mit rostrauhem Haar und einem breiten Gesicht voll großer Sommerproffen... (Fortsetzung des Texts über die Charaktere und die Handlung.)

